ROTWEISSROT

Auslandsösterreicher Journal 3/2018 € 3,–

AÖWB AKTUELL
DIE WELTBUND-TAGUNG 2018

DR. SEVERIN SCHWAN
DER AUSLANDSÖSTERREICHER DES JAHRES

AÖWB-PRÄSIDENTSCHAFT
DKFM. ING. GUSTAV CHLESTIL ÜBERGIBT SEIN AMT

Heilige Wege & Laute Tage

Pilgern, Gutes tun und ein Lied für den Weltfrieden

Österreichische Post AG, PZ06Z036826P, AÖWB, Postgasse 6/1/2, 1010 Wien

9 190001 012728

assets

AUSGABEN

2019

MAI UND

OKTOBER

m.wagner@cpg.at

AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND
AÖWB

AÖWB-Präsident Dkfm. Gustav Chlestil begrüßt die zahlreichen Teilnehmer der Generalversammlung.

04 **AÖWB aktuell**
Weltbund-Tagung in Innsbruck

09 **AÖWB aktuell**
Dr. Severin Schwan, Auslandsösterreicher 2018

10 **AÖWB aktuell**
Der Präsident übergibt sein Amt

11 **BM für Europa, Integration und Äußeres**
Josef Saiger, Generalkonsul in München

12 **AÖWB aktuell**
Ausblick auf die Europawahl im Mai 2019

16 **Schwerpunkt-Thema**
Heilige Wege & Laute Tage

34 **Aus den Bundesländern**
Worüber man in Österreichs Regionen spricht

40 **Österreich-News**
Neues aus Wissenschaft und Kunst

44 **Österreicher in aller Welt**
Aktivitätsberichte aus dem 10. Bundesland

48 **Schmankerlecke**
Johann Lafers Rezept-Tipp

49 **Buchtipps**
Interessante Neuerscheinungen

50 **Impressum**

© Cover: Getty Images/iStock, AÖWB, Roland Pirker

Günter Düriegl
Chefredakteur

Mit Heraklits „Panta rhei – alles fließt" habe ich das Editorial der letzten Ausgabe unseres ROTWEISSROT eingeleitet. Mit „Und sie bewegt sich doch", dem Galileo Galilei zugeschriebenen Satz, möchte ich heute beginnen, denn: Noch bewegt sich die Druckerpresse für unser Auslandsösterreicher-Journal, noch publizieren wir nicht online, zumindest für diese Ausgabe. Zukünftiges ist offen. Näheres muss hier nicht ausgeführt werden, finden sich doch Aussagen dazu in der in diesem Heft veröffentlichten ausführlichen Darstellung der Weltbund-Tagung in Innsbruck, eines Auslandsösterreicher-Treffens, das besucht zu haben ein Gewinn war. Den Auslandsösterreicher des Jahres 2018 stellen wir vor.
Diese Tagung war die letzte, die Präsident Dkfm. Ing. Gustav Chlestil als Präsident des AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUNDES leitete, er kandidierte nicht mehr zur Wiederwahl. Wir berichten über seine einundzwanzigjährige Präsidentschaft. Wir berichten auch über die Wahlen zum Vorstand des AÖWB und stellen den neu gewählten Vorstand, der am 1. Jänner 2019 seine Arbeit aufnehmen wird, vor.
Im nächsten Jahr findet am 26. Mai die Europawahl statt. Ministerialrat Mag. Robert Stein, Leiter der Abteilung für Wahlangelegenheiten im Bundesministerium für Inneres, informiert ausführlich über diese Wahl. Wir alle sind aufgefordert, an der Wahl zum Europäischen Parlament teilzunehmen. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir nicht nur Bürgerinnen und Bürger Österreichs, sondern auch Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union, einer Friedensgemeinschaft ohnegleichen, sind. Auch dafür tragen wir Verantwortung. Nehmen auch Sie diese Verantwortung wahr und zeigen Sie, dass die Stimmen der Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher Gewicht haben.
Das Bundesministerium für Inneres informiert über „Volksbegehren per Mausklick". Sie sollten im Fall des Falles davon auch Gebrauch machen.
Zu Jahresende nachdenklich Einkehr zu halten, steht uns allemal gut an. So verstehen wir auch das Schwerpunktthema „Heilige Wege & Laute Tage". Mit „Pilgerwege in Österreich" verführt Hanna Ronzheimer die Leserinnen und Leser geradezu, auf stille Pilgerfahrt zu gehen. Michael Mössmer rüttelt auf und macht betroffen. Veronika Krenn überzeugt uns vom weltumspannend Befriedenden des schlichten Liedes „Stille Nacht! Heilige Nacht!".
So eingestimmt wünsche ich Ihnen im Namen des Vorstandes des AÖWB und im Namen meiner Kolleginnen im Generalsekretariat und im eigenen Namen gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.

Günter Düriegl, *Chefredakteur*

Der Weltbund tagte in Innsbruck

Das Treffen des AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUNDES (AÖWB) fand vom 6. bis 9. September 2018 statt.

Günter Düriegl, Irmgard Helperstorfer

Treffend beschrieb die „Kronen Zeitung" in der Ausgabe Tirol & Vorarlberg am 7. September 2018 die Ausgangslage dieser Weltbund-Tagung: „Sie sind aus allen Ecken der Welt nach Tirol gereist: Über 350 Auslandsösterreicher halten derzeit ihre 62. Tagung in Innsbruck ab. Die Vorstandsriege des Auslandsösterreicher-Weltbundes (AÖWB) zeichnet dabei nicht nur einen gebürtigen Haller aus, sondern übt auch herbe Kritik an Außenministerin Karin Kneissl."
Nach Innsbruck hatte der AÖWB seine Mitglieder, um deren gern wahrgenommene und für unsere Heimat unverzichtbare Verantwortung als Botschafter Österreichs er weiß, und deren Freunde zum jährlich in einem anderen österreichischen Bundesland stattfindenden „Auslands-Österreichertreffen", der Weltbund-Tagung eingeladen. Im Rahmen dieses großen internationalen Treffens finden immer auch eine der vier jährlichen Vorstandssitzungen, die Generalversammlung und der unbestrittene Höhepunkt der Tagung, der feierliche Festakt mit der Auszeichnung des „Auslandsösterreichers des Jahres", statt.
Wie stets umfasste auch heuer das Programm der Tagung ein umfangreiches kulturelles Angebot und einen repräsentativen Empfang, den Empfang des Landeshauptmanns von Tirol und des Bürgermeisters von Innsbruck am 7. September, im Riesensaal der Hofburg. Am 6. September lud der AÖWB zu einem Abendessen im Theresienbräu und am 8. September zu einem Mittagsempfang nach dem Festakt. Dieser Empfang, dessen Kosten die Standortagentur Tirol zur Hälfte übernommen hatte, ersetzte das traditionelle Mittagessen nach dem Festakt, das in den vergangenen Jahren jeweils vom Außenminister gegeben worden war, doch in diesem Jahr vom Außenministerium abgelehnt wurde.
In diesem so abgesteckten Rahmen begann die Tagung: Aus Ägypten, Belgien, China, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Japan, Kanada, Liechtenstein, Mexiko, den Niederlanden, Panama, Schweden, der Schweiz, aus Singapur, Spanien, Südafrika, Thailand, aus der Tschechischen Republik, aus Ungarn, Uruguay, aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, aus den Vereinigten Staaten von Amerika, aus aller Welt eben, waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Innsbruck gekommen.

Pressekonferenz: Landtagspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann und das Präsidium.

© Roland K. Pirker

Pressekonferenz

Am Vormittag des 6. September lud der AÖWB unter Teilnahme der Landtagspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann zur Pressekonferenz in den Medienraum des Landhauses ein. Mit richtungweisenden Grußworten wandte sich Frau Ledl-Rossmann an die Medienvertreter und den Weltbund:
„Der AÖWB erfüllt eine ganz wichtige Aufgabe als Bindeglied zwischen den über eine halbe Million österreichischen StaatsbürgerInnen, die im Ausland leben, und ihrer Heimat. Das Land Tirol reiht sich daher gern und

Die Generalversammlung beginnt.

aus Überzeugung gemeinsam mit allen anderen Bundesländern und dem Bund in die Reihe der Förderer dieser wichtigen Interessenvertretung für die aus Österreich ‚Ausgewanderten' ein und unterstützt daher auch die Ausrichtung dieses Jahrestreffens. Mein besonderer Dank gilt dem Präsidenten des AÖWB, Gustav Chlestil, und seinen beiden Vizepräsidenten Jürgen Em und Werner Götz, die sich engagiert und auch mit dem nötigen Nachdruck für die Interessen, Sorgen und Anliegen ihrer Mitglieder einsetzen."

„Ausgehend von der Bevölkerungsgröße liegen wir zirka 500.000 Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher im Vergleich zu den übrigen Bundesländern an der siebenten Stelle, wir werden daher oft als das zehnte Bundesland bezeichnet. Neben der engen Zusammenarbeit mit dem österreichischen Außenministerium und anderen Ministerien sind die Aufgaben des AÖWB noch viel umfassender: Wir kümmern uns um vieles, was Ministerien und öffentliche Stellen in Österreich nicht machen können", so Präsident Gustav Chlestil. Und weiter: „Umso betroffener sind wir, dass uns seitens der Frau Außenministerin signalisiert wurde, mit einer gravierenden Kürzung der bisherigen Fördermittel durch den Bund rechnen zu müssen." Auch wenn man durchaus Verständnis habe für die Sparpläne der Regierung, so stelle sich hier doch die Frage der Verhältnismäßigkeit.

„Bis zum Jahr 1989 hat es für Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher keine Möglichkeit gegeben, an Wahlen in Österreich teilzunehmen. Erst durch unsere intensiven Bemühungen kam es zu einem Urteil des Verfassungsgerichtshofs, durch das schließlich die Briefwahl ermöglicht wurde. Diese kommt nicht nur den Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreichern zugute, sondern auch allen Inländerinnen und Inländern", betonte Vizepräsident Jürgen Em. Ferner stellte er fest, dass auch weiterhin dem Wahlrecht die besondere Aufmerksamkeit des AÖWB gilt, ist doch die Einführung des E-Votings das Ziel.

„Eine weitere wichtige Aufgabe des AÖWB ist es, unsere Mitglieder mit aktuellen News und sonstigen wichtigen Informationen auf dem neuesten Stand zu halten. Wir arbeiten daher gerade intensiv an der Verbesserung unserer Onlineauftritte und der möglichen digitalen Edition des Auslandsösterreicher-Journals ROTWEISSROT", informierte Vizepräsident Werner Götz. „Außerdem konnten wir durch gezielte Werbemaßnahmen eine bedeutende Steigerung der Wahlbeteiligung von Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreichern sowohl bei der letzten Bundespräsidenten- als auch bei der Nationalratswahl erreichen."

Präsident Chlestil berichtete dann vom Willen des AÖWB, eine institutionelle Vertretung der Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher im Parlament zu erlangen. Ferner sollten die im Ausland lebenden Bürgerinnen und Bürger die Verankerung im österreichischen Bundesverfassungsgesetz (Bundesverfassung), erhalten, vergleichbar etwa dem Artikel 40 der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft für Auslandsschweizerinnen und Auslandsschweizer.

Den Medienvertretern wurde der als Auslandsösterreicher des Jahres 2018 ausgezeichnete Chief Executive Officer der Roche-Gruppe, Dr. Severin Schwan, genannt.

Am Nachmittag fand die Vorstandssitzung im Festsaal des Landhauses statt.

Generalversammlung

Die Nachmittage des 7. und 8. September waren der Generalversammlung vorbehalten. Am 7. September fand sie im Großen Saal des Landhauses, am 8. September im Saal Tirol des Congress Innsbruck statt.

Sehr, sehr zahlreich waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung erschienen, die Präsident Gustav Chlestil mit herzlicher Freude begrüßte. Sein besonderer Gruß galt den Delegierten aus Übersee. Im Anschluss daran wurde der verstorbenen Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher, insbesondere Frau Gerti Bernardin und Herrn Robert Jungmayer, gedacht.

Hierauf ergriff der Vertreter des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres, Gesandter Mag. Wolfgang Lukas Strohmayer, das Wort. Als Erstes überbrachte er die Grüße von Frau Dr. Karin Kneissl, der Außenministerin; sodann berichtete er davon, dass die für die Auslandsösterreicher zuständige Abteilung IV/3 zusätzliche Aufgaben, insbesondere die Digitalisierung, erhalten hat. Dabei stellt sich zweifellos als positiv dar, dass Behördenwege, viele vor allem im Passwesen, nun digital erledigt werden können.

Zum Brexit ist festzuhalten, dass das Außenministerium und die österreichische Botschaft in London den Landsleuten jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Ein wesentlicher Teil seiner Ausführungen betraf die Europawahl, die vom 23. bis zum 26. Mai 2019 europaweit stattfindet. In Österreich fällt der Wahltag auf Sonntag, den 26. Mai 2019.

Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher müssen in die Europa-Wählerevidenz einer österreichischen Gemeinde eingetragen sein. Nach zehn Jahren endet die Eintragung und muss, wie die für österreichische Wahlen gültige Wählerevidenz auch, verlängert werden. Die Bedingungen sind für beide Evidenzen gleich. Bei der Antragstellung auf Eintragung in die Wählerevidenz muss, will man die österreichischen Mitglieder des Europaparlaments wählen, das entsprechende Kästchen angekreuzt werden. Wahlberechtigt sind alle Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher, völlig unabhängig davon, ob sie in einem Mitgliedsland der Europäischen Union leben oder nicht.

Gesandter Mag. Wolfgang Lukas Strohmayer spricht.

© Roland K. Pirker

Hofrat Dr. Walter Dujmovits, nahm zu aktuellen Themen der Burgenländischen Gemeinschaft, deren Präsident er ist, Stellung.

Hofrat Dr. Fritz Staudigl, Vorstand der Abteilung Südtirol, Europaregion und Außenbeziehungen beim Amt der Tiroler Landesregierung, überbrachte Grußworte des Landeshauptmanns von Tirol. Zur Einstimmung stellte er das Land Tirol, seine herausragenden Wirtschaftsleistungen, seine besondere Stellung im Tourismus, seine Bedeutung für die österreichische Geltung als Kulturland, aber auch die vielfach belastenden Herausforderungen wie das Übermaß an Transitverkehr und andere dar. Tirol ist stolz auf seine Auslandstiroler, die zu Recht als Botschafter des Landes gelten. Der Kontakt zu den Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreichern muss gehalten werden, unverzichtbar ist der AÖWB, seine Bedeutung ist unbestritten anerkannt. Daher werden die vom Land Tirol gewährten finanziellen Mittel auch im nächsten Jahr gleich bleiben.

Präsident Gustav Chlestil dankte Hofrat Dr. Staudigl und dem Land Tirol für die großzügige Unterstützung und schloss seinen Bericht über aktuelle Themen des Weltbundes und die Arbeit des Vorstands an. Er legte den Finanzbericht 2017 vor und betonte einmal mehr, dass es aufgrund der seit 2002 in der Höhe immer gleich gebliebenen Förderungen seitens des Bundes (Außenministerium) und der Bundesländer, zu einem Kaufkraftverlust von minus 30 Prozent gekommen ist. Daher beabsichtigte das Präsidium, die Bundesländer und das Außenministerium um eine Indexanpassung zu ersuchen.

Ein unerwartetes Ereignis hat diese Planungen unmittelbar in eine akute Handlungsnotwendigkeit gebracht. Das Präsidium des AÖWB nahm einen Gesprächstermin bei der Außenministerin Frau Dr. Kneissl wahr, um neben der Vorstellung bei der neuen Amtsträgerin unter anderem auch die Bitte auszusprechen, die Zuwendung des Außenministeriums um den Kaufkraftverlust der Inflationsraten anzupassen. So weit kam es jedoch erst gar nicht. Denn die Ministerin teilte den Herren Chlestil, Em und Götz trocken mit, dass die Zuwendungen des Außenministeriums an den AÖWB um nahezu 50 Prozent gekürzt würden. Um einer nun möglichen Kürzung der Zuwendungen von Seiten der Bundesländer entgegenzuwirken, wurde ein diesbezüglicher Brief an die Landeshauptleutekonferenz gerichtet. Darüber hinaus sprach Präsident Chlestil in dieser Sache persönlich beim

Bild links: Rainer Nowak, Chefredakteur der Tageszeitung „Die Presse".

Bild rechts: die mit den Ehrenzeichen des AÖWB ausgezeichneten Persönlichkeiten.

damaligen Vorsitzenden der Landeshauptleutekonferenz, dem noch amtierenden Wiener Bürgermeister Dr. Michael Häupl, vor.

Um den neuen Umständen Rechnung zu tragen, ist ein strikter Sparkurs notwendig geworden. Die drei Internetauftritte des AÖWB werden zu einem zusammengelegt. Überlegungen zu einer Onlineversion des ROTWEISSROT sind ebenfalls ein Thema. Die bisher jedes Jahr in Wien stattfindende Präsidentenkonferenz wird im nächsten Jahr ausgesetzt, sie wird eventuell in die Weltbund-Tagung eingebunden. Alle Werbeaktionen zur Erhöhung der Mitgliedszahlen werden eingestellt und einige Serviceangebote gekürzt.

Da die Ansuchen um Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft seitens der dafür zuständigen Bundesländer recht unterschiedlich entschieden werden, wurde in darauf Bezug nehmenden Schreiben an die Landeshauptleute und den Innenminister ersucht, die Vollziehungspraxis in positiver Richtung zu vereinheitlichen. Dabei wurde auch angeregt, die „besonders berücksichtigungswürdigen Gründe" im Gesetz demonstrativ aufzuzählen".

Präsident Gustav Chlestil informierte die Tagungsteilnehmer über Ort und Termin der Weltbund-Tagung 2019: Das Auslandsösterreicher-Treffen wird vom 5. bis 8. September in Eisenstadt stattfinden.

Abschließend bedankte er sich bei den Kolleginnen und Kollegen des Vorstandes, bei den Damen des Generalsekretariats und dem Chefredakteur des ROTWEISSROT für die gute Zusammenarbeit.

Der Bericht der Generalsekretärin, Frau Dr. Irmgard Helperstorfer, folgte. Sie sprach über die erfolgreichen großen Kampagnen zur Erhöhung der Wahlbeteiligung bei der Bundespräsidentenwahl 2016 und der Nationalratswahl 2017. Sie informierte über die Nutzung der Plattform www.austrians.org, berichtete über die Vereine und Einzelmitglieder, die Weltbund-Karten 2018, über Auflage und Versand des ROTWEISSROT. Der Datenschutz-Grundverordnung ist Rechnung zu tragen. Ferner informierte die Generalsekretärin die Tagungsteilnehmer, dass Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher seit 1. Jänner 2018 bei Volksbegehren Unterstützungserklärungen abgeben können. Abschließend berichtete sie, dass die „Handysignatur" derzeit im Ausland an „Handysignatur-Hotspots" in Berlin, Bern, Brüssel, London, Madrid, München und Stockholm beantragt werden kann.

Sodann stellte Chefredakteur Hofrat Dr. Günter Düriegl den nächsten Redner Rainer Nowak, den Herausgeber und Chefredakteur der Tageszeitung „Die Presse", der zweitältesten Zeitung der Welt, vor. Sein Thema „Printmedien heute" handelte er anhand von Anfragen aus dem Publikum ab. Bemerkenswert ist, dass trotz aller unverzichtbaren Bedeutung der Printmedien Onlinemedien die Zukunft und letztendlich eine Win-win-Situation für alle sind. Der Bericht der Rechnungsprüfer folgte, das Plenum der Generalversammlung entlastete den Vorstand des AÖWB.

Hierauf zeichnete Präsident Gustav Chlestil eine Reihe von Persönlichkeiten für hervorragende Verdienste um das Auslandsösterreichertum aus:

Das Silberne Ehrenzeichen wurde verliehen an:

- Gerti Cardinale-Korin, Vereinigung der Österreicher in Rom
- Heide Hauser, Österreichische Gesellschaft Düsseldorf
- Mag.ª Melitta Schneeberger, Association Autrichienne à Paris
- Josef Knapp, Auslandsösterreicher-Fonds

Das Goldene Ehrenzeichen wurde verliehen an:

- Dr. László Schmidt, Baranya Steiermark Freundschaftsverein Bastei

- Ulrike Wiesner, American-Austrian Cultural Society Washington, DC
- Alfred Schuster, Österreicher-Verein Baden
- Monika Löscher, Österreicher-Verein Zürich

Im Anschluss an die Generalversammlung fand der Empfang des Landeshauptmanns von Tirol und des Bürgermeisters von Innsbruck im Riesensaal der Hofburg statt.

Festakt

Im Congress Innsbruck fand im Saal Tirol am Vormittag des 8. September der Höhepunkt der Weltbund-Tagung, der Festakt mit der Ehrung des Auslandsösterreichers des Jahres statt. Besondere Auszeichnung erfuhr der Festakt durch die Teilnahme hoher Vertreter aus Politik, Kultus, Kultur und Verwaltung des Landes Tirol, der Stadt Innsbruck und des Bundes.

Aufrüttelnd war die Festrede, die Präsident Gustav Chlestil hielt. Nach einem knappen Exkurs über den Brexit und den Klimawandel, deren Folgen uns europaweit und global betreffen werden, wandte er sich der ernsten und einschneidenden Herausforderung zu, die den AÖWB unerwartet traf.

„Außer der Schweiz ist Österreich eines der ganz wenigen Länder in der Welt, das eine Interessenvertretung wie den AÖWB für seine Auslandsbürger besitzt, der unter anderem jedes Jahr ein internationales Treffen für die in aller Welt lebenden Bürger veranstaltet, wie Sie gerade eines besuchen. Wir sollten stolz auf eine solche Organisation sein!

In diesem Zusammenhang komme ich noch einmal darauf zurück, was ich bereits in der Pressekonferenz und gestern in der Generalversammlung deutlich angesprochen habe, nämlich die für uns schockierende Mitteilung des Außenministeriums, dass unsere Jahresförderung des Bundes um nahezu 50 Prozent gekürzt würde.

Ich möchte hiermit noch einmal feststellen, dass wir – bei allem Verständnis für die Sparpolitik der Regierung – die Dimension dieser Kürzung als Fehleinschätzung des Wertes aller im Ausland lebenden Staatsbürger ansehen und dass wir uns nun im Regen stehen gelassen fühlen.

Die im Ausland lebenden Österreicher sind nicht eine ‚Handvoll ausgewanderter Migranten', sondern aufgrund ihrer zahlenmäßigen Größe und maßgeblichen internationalen Erfahrung – auch letztlich durch ihre Wahlmöglichkeit – ein nicht zu unterschätzender Faktor für die Zukunftsgestaltung unseres Heimatlandes Österreich. Der AÖWB wird auch in Zukunft unbeirrt seine Ziele einer verantwortungsvoll gestalteten Vertretung der Interessen der in aller Welt lebenden Staatsbürger verfolgen, von wo immer wir auch das notwendige Verständnis und die entsprechenden Mittel dafür erhalten mögen. Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren!"

Im Anschluss daran sprachen der Präsident der Burgenländischen Gemeinschaft, Hofrat Dr. Walter Dujmovits, Mag. Dr. phil. Mag. Dr. iur. Botschafterin Petra Schneebauer, Sektionsleiterin der Abteilung IV des BMEIA, und Vizebürgermeisterin Mag. Christine Oppitz-Plörer in Vertretung des Bürgermeisters von Innsbruck, Georg Willi.

Nun erfolgte die Auszeichnung des Chief Executive Officers der Roche-Gruppe, Dr. Severin Schwan, als Auslandsösterreicher des Jahres 2018.

Als letzte Rednerin ergriff Landesrätin Dipl.-Ing. Gabriele Fischer in Vertretung des Landeshauptmanns von Tirol, Günther Platter, das Wort.

Eine besondere Ehrung wurde nun Präsident Dkfm. Ing. Gustav Chlestil zuteil: Botschafterin Petra Schneebauer überreichte ihm in Vertretung der Außenministerin das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Auf ergreifende Weise erfolgte die musikalische Umrahmung durch das „Ensemble Inn". Bewegend war es, die Tiroler Landeshymne, das Andreas-Hofer-Lied und die österreichische Bundeshymne gemeinsam anzustimmen.

Samstag Nachmittag, Abend und Sonntag

Im Anschluss traf man sich zum Mittagsempfang. Am Nachmittag wurde die Generalversammlung fortgesetzt, die zwei Schwerpunkte hatte. Der eine war der Vortrag von Dr. Severin Schwan, dem Auslandsösterreicher des Jahres 2018, der andere waren die Wahlen zum Vorstand des AÖWB für die Funktionsperiode 2019 bis 2022.

Mit 1. Jänner 2019 nimmt der Vorstand die Arbeit auf:

Am Abend fand der Ball des AÖWB im Congress Innsbruck im Saal Dogana statt. Auch in Innsbruck bestach das von Generalsekretärin Dr. Irmgard Helperstorfer zusammengestellte und organisierte Rahmenprogramm.

Am Vormittag des 9. September wurden der evangelische und der katholische Gottesdienst gefeiert. Mit dem darauf folgenden Abschlussmittagessen endete die Weltbund-Tagung 2018. Dank sagt der AÖWB dem Land Tirol und der Stadt Innsbruck für den herzlichen Empfang und die Unterstützung, die gewährt wurde.

Mit 1. Jänner 2019 nimmt der Vorstand die Arbeit auf:

Gewählt wurden:
Präsident Dr. Jürgen Em
Vizepräsident Werner Götz
Vizepräsident Dr. Wolfgang Ruso
Ehrenpräsident Dkfm. Ing. Gustav Chlestil
Jürgen Bischof
Werner Kubesch
Egbert Kunrath
Harald Löscher
Thomas Payer
Roland K. Pirker
Edith Pürschel
Dr. László Schmidt

Ferner gehören dem Vorstand an:
Obersenatsrat Dr. Peter Brand
Hofrat Dr. Walter Dujmovits
Mag. Astrid Fixl-Pummer
Gesandter Mag. Wolfgang Lukas Strohmayer

Auslandsösterreicher des Jahres 2018

Dr. Severin Schwan, Chief Executive Officer der Roche-Gruppe.

Severin Schwan wurde am 17. November 1967 in Hall in Tirol geboren. Er studierte in Innsbruck Volkswirtschaftslehre und Jus und schloss beide Fächer mit dem Magister ab (Mag. iur. / Mag. rer. soc. oec.). Die Studien in Ökonomie vertiefte er in New York und Oxford. Für das Doktorat (Promotion 1993) verfasste er in Innsbruck sowie im belgischen Louvain-la-Neuve die Dissertation „Zur Beachtung zwingender Bestimmungen im internationalen Schuldvertragsrecht Österreichs im Lichte der europäischen Rechtsentwicklung".

1993
Dr. Severin Schwan stieg beruflich beim Gesundheitskonzern F. Hoffmann-La Roche AG in Basel ein, seine Laufbahn verlief steil nach oben:
1993–1995
Mitarbeiter bei Corporate Finance, Roche Basel.
1995–1998
Leiter Finanzen und Administration, Roche Basel.
1998–2000
Leiter Finanzen und Informatik, Roche Grenzach, Deutschland, und Mitglied der Geschäftsführung der Roche Deutschland Holding GmbH.
2000–2004
Leiter Global Finance and Services, Roche Diagnostics, Basel.
2004–2006
Leiter Region Asien Pazifik, Roche Diagnostics, Singapur.
2006–2008
Chief Executive Officer Division Roche Diagnostics.
Seit 2008
Chief Executive Officer Roche-Gruppe.
Weitere Aktivitäten und Mitgliedschaften:
Seit 2009
Mitglied des International Business Leaders Advisory Council for the Mayor of Shanghai (IBLAC).
Seit 2013
Mitglied des Verwaltungsrates Roche Holding AG.
Seit 2014
Mitglied des Verwaltungsrates (seit 2017 Vizepräsident) der Credit Suisse Group AG.

Dr. Severin Schwan, Auslandsösterreicher 2018.

Seit 2016
Vizepräsident der International Federation of Pharmaceutical Manufacturers and Associations (IFPMA).
Bemerkenswertes stellte Severin Schwan 2015 in einem Interview mit der „Aargauer Zeitung" fest:
„Wir sind in einem hochriskanten Geschäft tätig, in dem 90 Prozent unserer Projekte in der klinischen Entwicklung scheitern. Hier kann man einen noch so guten Job machen: Man scheitert zwangsläufig mit vielem. Für mich ist entscheidend, dass die Mitarbeiter ihre Motivation nicht verlieren und weiterhin Risiken eingehen … Unsere Forscher müssen mit Misserfolgen umgehen können und es noch einmal probieren. Das ist das Wesen der Innovation. Oft ist der Misserfolg die Basis für den weiteren Erfolg." Dr. Schwan ist verheiratet und hat drei Kinder. Er lebt mit seiner Familie in Basel.

© F. Hoffmann-La Roche Ltd

Ein Präsident übergibt sein Amt

Am 31. Dezember 2018 beendet Dkfm. Ing. Gustav Chlestil seine Präsidentschaft.

Günter Düriegl, Walter Dujmovits

Gustav Chlestil spricht im Riesensaal der Hofburg in Innsbruck.

Botschafterin MMag. DDr. Petra Schneebauer überreicht Dkfm. Ing. Gustav Chlestil das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Gustav Chlestil absolvierte die Höhere Technische Bundeslehranstalt in Salzburg und studierte an der Wirtschaftsuniversität in Wien. Daran anschließend war er 33 Jahre in der Mineralölwirtschaft bei der Firma Aral AG in Salzburg, Klagenfurt, Innsbruck, Bochum, Wien und Antwerpen tätig. Nach siebenjähriger Vorstandstätigkeit in der österreichischen Organisation übernahm er 1977 die belgische Aral AG in Kooperation mit Burmah/Castrol als Generaldirektor und später als Vorsitzender des Aufsichtsrates bis zu seinem Ruhestand ab 1997. Heute lebt er in Deutschland.

Mit seiner schon früh erfolgten Übersiedlung ins Ausland erwuchs für Gustav Chlestil auch aus eigenem Erleben schon bald sein Interesse an den vielfältigen Anliegen, Sorgen, Nöten und Wünschen der Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher. So war es naheliegend, dass er sich neben seiner beruflichen Tätigkeit für die „Österreichische Vereinigung in Belgien" engagierte, deren Präsident er von 1991 bis 2002 war. Von 1995 bis 1997 war er Vorstandsmitglied des bereits 1952 gegründeten „Weltbundes der Österreicher im Ausland", von 1997 bis 2002 war er dessen Präsident.

Im Jahr 2003 wurden nach langen und schwierigen Verhandlungen, die Gustav Chlestil erfolgreich abschließen konnte, der „Weltbund der Österreicher im Ausland" und das seit 1955 bestehende „Auslandsösterreicher Werk" zum „AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND (AÖWB)" zusammengeführt, und Gustav Chlestil wurde Vizepräsident der neuen Vereinigung. 2004 wurde er Präsident und 2006, 2010 und 2014 wiedergewählt. 21 Jahre, so lange wie keiner seiner acht Vorgänger, stand Gustav Chlestil an der Spitze des Weltbundes. Nun beendet er seine Funktion.

Wie er es in seinem Berufsleben gewohnt war, hat Gustav Chlestil seine Präsidentschaft gestaltend ausgeübt und dies auch bekannt. In der Ausgabe 1/2006 des ROTWEISSROT hielt er fest:

„Es ist schon eigenartig. Das einzig wirklich Beständige in der Welt ist die permanente Veränderung. Und dies obwohl sich natürliches Beharrungsvermögen und übliche Trägheit grundsätzlich dagegen stemmen. Ist man sich dieser Tatsache erst bewusst, wird deutlich, dass Erneuerung im Leben ein notwendiger Prozess ist, der am besten so zeitgerecht in Angriff genommen wird, dass Versäumnisse für die Zukunft gar nicht erst entstehen. Umso besser, wenn man dabei auf einer guten und soliden Basis aus der Vergangenheit aufbauen kann und die daraus entstehende Weiterentwicklung nahtlos in eine erfolgversprechende Zukunft führt."

Und so hat sich auch der AÖWB weiterentwickelt und sich den Herausforderungen einer sich schnell verändernden Welt erfolgreich gestellt. Beispiele seien genannt: ROTWEISSROT das „Magazin für Auslandsösterreicher" wurde als „Auslandsösterreicher-Journal" neu ausgerichtet, die Ausstellung „Das 10. Bundesland" erarbeitet und an verschiedenen Orten erfolgreich präsentiert, moderne Kommunikationsmittel, die „ Online-Plattform www.austrians.org", wurden einbezogen, Werbemaßnahmen auf höchstem Niveau erfolgreich zur überaus beachtlichen Hebung der Wahlbeteiligung und Eintragung in die Wählerlisten seitens der Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher eingesetzt, Preisausschreiben mit Gewinnen höchster Qualität (Neujahrskonzert, Opernball) veranstaltet. Eine entsprechende Anpassung der Satzung ermöglicht es nun auch Einzelpersonen, Mitglied im AÖWB zu werden. Für Gustav Chlestil war es stets selbstverständlich, die Interessen der Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher, seien es nun Staatsbürgerschafts- oder Passfragen, Studienberechtigungen und andere mehr, mit beharrlichem Nachdruck wahrzunehmen.

Die vielen hohen nationalen und internationalen Auszeichnungen, die Gustav Chlestil verliehen wurden, zeigen, wie sehr seine eindrucksvolle Tätigkeit gewürdigt wird.

Am 31. Dezember 2018 beendet Dkfm. Ing. Gustav Chlestil seine Präsidentschaft. Die Pfade, die er im Weltbund beschritten hat, werden noch lange sichtbar und erlebbar sein.

© Roland K. Pirker

Josef Saiger, BA MA

Österreichischer Generalkonsul in München

Nach verschiedenen Stationen im Ausland und darauffolgend mehreren Jahren Dienst in der Zentrale des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres konnte ich am 15. Jänner dieses Jahres die Leitung des Österreichischen Generalkonsulats in München übernehmen. Das Österreichische Generalkonsulat in der bayerischen Landeshauptstadt ist neben der österreichischen Botschaft in Berlin die zweite österreichische Berufs-Vertretungsbehörde in Deutschland. Der von München aus zu betreuende Amtsbereich umfasst den Freistaat Bayern und das Bundesland Baden-Württemberg.

Von den über einer halben Million im Ausland lebenden Österreicherinnen und Österreichern hat etwa die Hälfte ihren Wohnsitz in Deutschland, und davon wiederum leben etwa 140.000 im Zuständigkeitsbereich des Österreichischen Generalkonsulats München.

Serviceorientierte Unterstützung im Fokus

Ein besonderes Anliegen ist mir und meinem Team die Sicherstellung einer serviceorientierten Unterstützung und Betreuung von in Bayern und Baden-Württemberg aus privaten oder beruflichen Gründen wohnhaften bzw. aufhältigen Österreicherinnen und Österreichern.

Die Statistik weist für das Jahr 2017 am Österreichischen Generalkonsulat München über 45.000 konsularische Amtshandlungen aus, Visaangelegenheiten nicht eingerechnet. Diese Zahlen verdeutlichen eindrucksvoll die Notwendigkeit einer österreichischen Berufs-Vertretungsbehörde im Süden der Bundesrepublik Deutschland als Anlaufstelle für unsere Landsleute.

Unser Vertretungsnetz in Bayern und Baden-Württemberg wird durch die Honorarvertretungen in Stuttgart und Nürnberg ergänzt, ohne deren Unterstützung eine erfolgreiche und bürgernahe Arbeit kaum mehr möglich wäre. So können Österreicherinnen und Österreicher beispielsweise an diesen beiden Vertretungen Anträge auf Ausstellung von Reisepässen einbringen und ersparen sich so oft stundenlange Anreisen nach München. Dieses Angebot stellt gerade vor dem Hintergrund von stark gestiegenen Antragszahlen für Reisepässe im Jahr 2017 einen enormen Mehrwert dar und trägt so zu einer weiteren Erhöhung des Serviceangebots und der Servicequalität im Bereich des Bürgerservice im Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres bei. Aus redaktionellen Gründen kann hier nicht das gesamte Aufgabenspektrum des Österreichischen Generalkonsulats München abgebildet werden. Abschließend möchte ich aber noch auf ein für Auslandsösterreicherinnen und Auslandösterreicher bedeutendes digitales Serviceangebot hinweisen: Im Zuge der Einrichtung von Registrierungsstellen für die Aktivierung der Handy-Signatur an ausgewählten österreichischen Vertretungsbehörden innerhalb Europas durch das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres wurde auch am Österreichischen Generalkonsulat München die Möglichkeit geschaffen, diesen Service anbieten zu können.

Mit der Handy-Signatur können Sie sich im Internet einfach und schnell ausweisen und Formulare oder Dokumente elektronisch unterschreiben. Ihre elektronische Signatur ist bei Behörden oder in der Wirtschaft genauso gültig wie die handgeschriebene Unterschrift. Sie sind herzlich eingeladen, von diesem innovativen Service Gebrauch zu machen. Die Aktivierung und die Nutzung der Handy-Signatur sind kostenlos. Alles, was Sie dazu benötigen, ist ein empfangsbereites Mobiltelefon.

Mein Team und ich freuen uns darauf, auch in Zukunft für alle Österreicherinnen und Österreicher in Bayern und Baden-Württemberg als kompetente Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen und sie in ihren konsularischen Anliegen zu unterstützen.

Josef Saiger, BA MA, Österreichischer Generalkonsul in München.

© Josef Saiger

Europawahl 2019

Am 26. Mai 2019 findet die neunte Europawahl statt. Für Österreich handelt es sich um die sechste Europawahl.

Robert Stein

Fanden Europawahlen in der Vergangenheit in der Regel am ersten Sonntag – bzw. in anderen Staaten vor dem ersten Sonntag – des Monats Juni statt, so hat man sich auf Ebene der Europäischen Union – spät aber doch – geeinigt, den Termin für 2019 so vorzuverlegen, dass hiervon weder der Christi-Himmelfahrts-Tag, der Fronleichnamstag noch das Pfingstwochenende tangiert sind.

Ein neuer Ratsakt – für Österreich ohne Auswirkungen

Rechtzeitig zur österreichischen Präsidentschaft wurde eine Novelle zum Ratsakt aus dem Jahr 1976 verabschiedet, in dem die Grundzüge der Europawahl schon bisher geregelt waren. Formal handelt es sich nicht um eine Novelle, vielmehr hat man sich einer Vorgangsweise bedient, die man in Österreich Wiederverlautbarung nennen würde. Der neue Ratsakt bringt für Österreich keinerlei Änderungen mit sich. Viele Ideen für eine Änderung des Ratsaktes, insbesondere was die Installation eines direkt gewählten Spitzenkandidaten betrifft, wurden mangels Einigung innerhalb der Mitgliedsstaaten fallen gelassen. Von neuen Regelungen über Sperrklauseln ist Österreich – und alle anderen Staaten mit weniger als 35 zu entsendenden Mitgliedern – nicht betroffen. Andere Regelungen sind für die Wahl der österreichischen Mitglieder des Europäischen Parlaments schon „von Anfang an" umgesetzt. Hervorzuheben ist hierbei die Verpflichtung der Mitgliedsstaaten, ihren Staatsangehörigen auch dann ein Stimmrecht für Europawahlen einzuräumen, wenn diese außerhalb der Europäischen Union leben, eine Möglichkeit, die Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher schon 1996 gehabt haben.

Das Fristengefüge – für 2019 keine Änderungen mehr zu erwarten

Es kann nicht mit letzter Sicherheit gesagt werden, ob die Europawahl 2019 in Österreich exakt nach jener Rechtslage aus den Jahren 2016 bzw. 2017 abgehalten wird, oder ob das österreichische Parlament noch eine Novelle zur Europawahlordnung verabschieden wird. Wegen der bis zum Wahltermin gegebenen Zeitknappheit ist jedoch allem Anschein nach nicht mehr mit Änderungen zu rechnen. Für das Bundesministerium bedeutet dies ein hohes Maß an Rechtssicherheit, weil übereilt verankerte Änderungen in der Rechtsordnung immer ein zusätzliches Risiko bei der Vollziehung der Wahlgesetze mit sich bringen. Die Wahl wird daher unter Zugrundelegung des seit Jahren verankerten Fristengefüges über die Bühne gehen müssen. Die seitens des Bundesministeriums für Inneres gemeinsam mit dem Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres angestrebte Ausdehnung des Fristengefüges könnte, wenn seitens des Gesetzgebers überhaupt gewünscht, erst zu den im Jahr 2022 zu erwartenden Wahlen (Nationalratswahl und Bundespräsidentenwahl) verwirklicht werden. Eine solche Maßnahme würde es ermöglichen, dass Wahlkarten zu einem früheren Zeitpunkt zur Versendung gelangen. Grund für den derzeit knappen Zeitraum zwischen dem Beginn des Versands der Wahlkarten und dem Wahltag ist nicht ein spätes Bereitstehen der Wahlkartenformulare, sondern vielmehr ein spätes Vorliegen der Stimmzettel, deren Inhalt erst relativ kurz vor dem Wahltag feststeht. Sowohl die OSZE als auch der Rechnungshof sind in ihren jeweiligen Berichten zur Bundespräsidentenwahl 2016 auf dieses Problem eingegangen und haben eine Dehnung des Fristengefüges

© Brad Pict – stock.adobe.com, Daniel Kalker / dpa / picturedesk.com

Strassburg: Das vom „Architecture-Studio Europe" errichtete Gebäude des Europäischen Parlaments.

befürwortet. Die OSZE hat diesen Verbesserungsvorschlag nach Beobachtung der Nationalratswahl 2017 noch bekräftigt.

Wahl der österreichischen Mitglieder des Europäischen Parlaments – was ist zu tun?

Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher werden spätestens ab dem Stichtag zur Europawahl (er ist noch nicht festgelegt, wird aber für den 12. März 2019 erwartet) bei der Gemeinde, in der sie in die Europa-Wählerevidenz eingetragen sind, die Ausstellung von Wahlkarten beantragen können, so sie nicht ohnedies über das sogenannte „Wahlkarten-Abo" verfügen. Nicht oft genug sollte darauf hingewiesen werden, dass für eine Stimmabgabe bei der Europawahl eine Eintragung in die Europa-Wählerevidenz einer österreichischen Gemeinde erforderlich ist und dass eine solche Eintragung die Stimmabgabe für die Mitglieder eines anderen Mitgliedsstaates jedenfalls ausschließt. Es erscheint bei Interesse an der Wahl der österreichischen Mitglieder des Europäischen Parlaments dringend anzuraten, nicht bis zum Stichtag zur Europawahl zu warten, sondern mit der Gemeinde des Anknüpfungspunktes (sehr oft handelt es sich um die Gemeinde des letzten Hauptwohnsitzes) in Kontakt zu treten.

Die Eintragung in die Europa-Wählerevidenz einer Gemeinde – wie auch die Eintragung in die Wählerevidenz – muss alle zehn Jahre verlängert werden. Das Formular, „das alles kann" (Neueintragung, Verlängerung, Wählerevidenz, Europa-Wählerevidenz), kann von der BMI-Homepage heruntergeladen werden. Neuerdings wird es auch im Zuge der Ausstellung eines Reisepasses als Service dem Antragsteller ausgefolgt. Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher, die bis zum 26. Mai 2019 das 16. Lebensjahr vollenden, können übrigens – sofern sie die österreichischen Mitglieder des Europäischen Parlaments und nicht jene des Wohnsitzmitgliedsstaates wählen wollen – ab sofort ihre Eintragung in die Europa-Wählerevidenz einer österreichischen Gemeinde, und wenn gewünscht, auch in die Wählerevidenz dieser Gemeinde beantragen. Die Gemeinden bedienen sich bei der Führung dieser Evidenzen des Anfang 2018 in Betrieb gegangenen Zentralen Wählerregisters. Für Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher hat dies keine direkten Auswirkungen. Bei Fragen zu ihrer Eintragung können sich betroffene Personen jederzeit über die hierzu eingerichtete Hotline an das Bundesministerium für Inneres wenden.

Info

Hotline des Bundesministeriums für Inneres für Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher:
Telefon: +43 1 531 26 2700
E-Mail: wahl@bmi.gv.at

bmi.gv.at

Entgeltliche Einschaltung des BMI.

VOLKSBEGEHREN PER MAUSKLICK

Bundesministerium
Inneres

Seit 1. Jänner 2018 können auch Österreicherinnen und Österreicher mit Hauptwohnsitz im Ausland ein registriertes Volksbegehren unterstützen oder im Eintragungsverfahren für ein Volksbegehren unterschreiben.

Mit dem neuen Volksbegehren-System können Wahlberechtigte in jede Gemeinde gehen, um für ein Volksbegehren – im Einleitungsverfahren oder im Eintragungsverfahren – zu unterschreiben. Mit Hilfe der qualifizierten digitalen Signatur einer Bürgerkartenfunktion („Handy-Signatur“ oder „Smart Card“) können Unterstützungserklärungen und Eintragungen für Volksbegehren auch von jedem beliebigen Ort via Internet getätigt werden – etwa von Zuhause oder einem Urlaubsdomizil aus. Dadurch haben auch Auslandsösterreicherinnen und -österreicher mit einer „Bürgerkarte“ das Recht, ein Volksbegehren zu unterstützen.

Stimmberechtigt ist, wer am letzten Tag des achttägigen Eintragungszeitraums das Wahlrecht zum Nationalrat besitzt. In der Phase des Sammelns von Unterstützungserklärungen muss das Wahlrecht am Tag der Unterstützung vorliegen. Für die parlamentarische Behandlung eines Volksbegehrens sind weiterhin 100.000 Unterschriften notwendig.

Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher müssen in der Wählerevidenz einer österreichischen Gemeinde erfasst sein. Sie haben zwei Möglichkeiten, ein Volksbegehren zu unterstützen bzw. für ein solches im Eintragungszeitraum zu unterschreiben:

- Online von jedem internetfähigen Gerät aus, mit einer österreichischen „Bürgerkartenumgebung“ (d. h. einer „Handysignatur“, die einem österreichischen Mobiltelefon zugeordnet ist, oder einer Bürgerkartenfunktion auf einer Chip-Karte – zumeist der österreichische Sozialversicherungskarte „E-Card“).

- Im Rahmen eines Aufenthalts im Bundesgebiet in jeder beliebigen Gemeinde – nicht nur der Gemeinde des Anknüpfungspunktes – während der Öffnungszeiten.

Achtung:
Die Abgabe einer Unterstützungserklärung in einer österreichischen Vertretungsbehörde ist nicht vorgesehen.

Eine „Handysignatur“ kann im Ausland derzeit an acht Handysignatur-Hotspots – mit österreichischen oder ausgewählten ausländischen Mobilfunkbetreibern – beantragt werden (Berlin, Bern, Brüssel, London, Madrid, Mailand, München, Stockholm).
In Österreich können Auslandsösterreicherinnen und -österreicher die „Handysignatur“ in zahlreichen Registrierungsstellen mit einer österreichischen Mobilfunknummer beantragen. Ein persönliches Erscheinen ist bei der Antragstellung im Ausland oder Inland erforderlich.Nähere Informationen findet man auf den Internet-Seiten des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres (www.bmeia.gv.at).

Link zum Online-Portal (Unterstützung/Unterschrift mit „Bürgerkartenumgebung“):
https://citizen.bmi.gv.at/at.gv.bmi.fnsweb-p/vbg/checked/VolksbegehrenBuerger

Eine Liste aller beim BMI registrierten Volksbegehren, für die aktuell **Unterstützungserklärungen** abgegeben werden können, ist online abrufbar (www.bmi.gv.at/411/start.aspx)

Woche der Demokratie

Zur Stärkung der direkten Demokratie richtete das Innenministerium schon dieses Jahr eine **„Woche der Demokratie“** ein. In dieser Woche konnten die Initiatoren von drei Volksbegehren (Frauenvolksbegehren, Volksbegehren „Don‘t smoke“, Volksbegehren „ORF ohne Zwangsgebühren) Unterstützungserklärungen sammeln. Im Jahr 2019 soll es diese Woche der Demokratie sowohl im Frühjahr als auch im Herbst geben.

© Fred Lindmoser – www.lifepictures.at

Pilgerwege in Österreich

Gehen ist die beste Medizin, das wusste bereits Hippokrates. Durch längeres Gehen, meinte er, komme auch die Seele in Bewegung. Das Pilgern ist heute eine Leidenschaft für alle geworden, die ein Fenster zu sich selbst öffnen wollen.

Hanna Ronzheimer

In Österreich gibt es rund 25 große Pilgerwege mit einer Gesamtlänge von 3.500 Kilometern. Ob man auf ihnen „pilgert“ oder „wallfahrtet“, macht durchaus einen Unterschied. Denn während das Wallfahren etwas typisch Katholisches darstellt, ist das Pilgern eine ökumenische, ja sogar interreligiöse Tradition. Wer sich auf eine Wallfahrt begibt, kann dies zu Fuß, mit Auto oder Bus oder auch per Flugzeug machen. Der Pilger dagegen ist in allen Kulturen zu finden. Er macht sich allein oder in Gruppen auf die Reise und ist oft wochen- oder monatelang unterwegs. Das Ziel ist auch hier ein heiliger Ort, aber es ist zugleich auch der Weg selbst das Ziel: Oftmals machen sich Menschen als Pilger auf den Weg, um existenzielle Fragen durchzudenken oder um dem persönlichen Sinn des Lebens näherzukommen. Die Mühe des Gehens wird, so hofft der Pilger, mit persönlich bereichernden spirituellen Erfahrungen belohnt. Das Wort Pilger geht ursprünglich zurück auf den lateinischen Begriff „Peregrinus“ – also jemand, der seinen Weg „über den Acker“ (per ager) macht oder eben über das Land. Das Verb pilgern („peregrinari“) steht also für „wandern“ oder „unterwegs in der Fremde sein“.

Mariazell

Österreichs ältester Pilgerweg ist die Via Sacra, die Wallfahrtsroute von Wien nach Mariazell. Über 860 Jahre ist es her, dass Mönche aus dem Benediktinerstift St. Lambrecht den Ort Mariazell gegründet haben. Der Legende nach kam der Mönch Magnus mit seiner aus Lindenholz geschnitzten Marienstatue am Abend des 21. Dezember 1157 in die Gegend von Mariazell, um als Seelsorger für das hier lebende Hirtenvolk zu sorgen. Nahe seinem Ziel versperrte ihm allerdings ein Felsen den Weg. Magnus wendete sich hilfesuchend an die Mutter Gottes. Da spaltete sich der Felsen und gab ihm den Weg frei. Am Ziel angekommen, stellte er eine Marienstatue auf einen Baumstrunk und errichtete darüber eine kleine Holzkapelle, die bald zum religiösen Zentrum der ganzen Region wurde. Aus der „Maria in der Zelle“ entstand der Name Mariazell. Noch heute ist die legendäre Marienstatue Magna Mater Austriae in der Basilika Mariä Geburt im Gnadenaltar vorhanden; hierher kommt jeder Pilger am Ende seiner Reise. Dass hier einmal ein Wallfahrtsort sein würde, der mittlerweile jährlich eine Million Besucher aus ganz Europa anzieht, war nie beabsichtigt. Aber das ist wohl das Schicksal einiger Wallfahrtsorte, wie der nachfolgende Text zeigen wird.

In Mariazell jedenfalls ging es zunächst um das Leben im Hier und Jetzt: Mithilfe der Mönche und ihrem Wissen wurde zunächst im Mariazeller Land gerodet, im Gusswerk Erz gegossen und in Halltal Salz abgebaut. Markgraf Heinrich aus Mähren stiftete im 13. Jahrhundert die romanische Kapelle, und etwa 150 Jahre später ließ der ungarische König Ludwig die Kirche durch eine gotische Kapelle erweitern. Seit dem Jahr 1330 ist Mariazell offiziell eine Pilgerstätte, über die Jahrhunderte wurde sie zum bedeutendsten mitteleuropäischen Wallfahrtsort. Nach Mariazell kamen schon früh Menschen aus der gesamten österreichisch-ungarischen Monarchie. Unter den Votivbildern in der Basilika finden sich beispielsweise die ältesten Stadtansichten von Brunn, von Bratislava und auch von vielen ungarischen Orten. Inschriften in ungarischer und verschiedenen slawischen Sprachen geben ebenfalls Hinweise auf das frühe multikulturelle Leben in Mariazell. Bei der großen Dankwallfahrt im Jahr 1990 nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ kamen rund 20.000 Gläubige aus dem ehemaligen Ostblock hierher. Und noch einmal 2004 zum Mitteleuropäischen Katholikentag: Nur wenige Tage nach der Erweiterung der Europäischen Union pilgerten rund 100.000 Gläubige nach Mariazell.

Mariazell ist Anziehungspunkt für Pilger aus ganz Europa. Hauptattraktion ist die Basilika mit dem Mariengnadenbild.

© Basilika Mariazel, Fred Lindmoser – Lifepictures by Fred

Durch Pilgern zu sich selbst finden, einen neuen Blick auf andere werfen.

Die Heilige Straße

Auf der „Via Sacra", der Heiligen Straße, wandern jährlich Tausende Menschen von Wien in den Wallfahrtsort Mariazell. Von Beginn an, also bereits im Wienerwald, säumen zahlreiche historisch und kulturell bedeutende Sakralbauten ihren Weg. Da geht es durch das Triesting-, das Gösen- und Traisental, über Annaberg, Josefsberg und Mitterbach. Seit Generationen profitieren diese kleinen Örtchen von den Pilgern. Sie sorgen für die körperliche und die geistige Verpflegung mit ihren Einkehrgasthäusern, Gotteshäusern und Kapellen.

Etappenziel: Stift Heiligenkreuz

Eine ganz besondere Raststätte ist das Kloster Heiligenkreuz. Es wurde um 1133 als Zisterzienserstift gegründet und gilt heute, nach dem Stift Rein in der Steiermark, als das weltweit zweitälteste Zisterzienserkloster, das durchgehend besteht. Es war und ist der wichtigste Halt im ersten Abschnitt der Via Sacra. Heutzutage ist allerdings einiges los an diesem eigentlich sehr besinnlichen Ort: Rund 120.000 Besucher verzeichnet das Kloster im Jahr. Über 90 Zisterzienser, darunter erstaunlich viele junge Mönche, wirken als Pfarrer in der Seelsorge, bieten ein öffentlich zugängliches Chorgebet an und betreiben eine eigene Philosophisch-Theologische Hochschule für die Priesterausbildung. Pilgerinnen und Pilger können im Kloster übernachten, aber auch gestresste Wiener Manager oder Ärzte nehmen das Angebot, hier ein paar Tage eine ruhige Zeit zu verleben, gern an. Männern und Burschen steht außerdem die Option „Kloster auf Zeit" offen: Sie leben dann völlig integriert in den klösterlichen Alltag aus Gebet und Arbeit mit. Der Aufenthalt ist kostenlos, erwartet wird allerdings wird Mithilfe in den klösterlichen Arbeitsbereichen.

Der gesamte Weg von Wien nach Mariazell dauert rund vier bis fünf Tage. Aber auch von den anderen Bundesländern verlaufen seit 1980 Wege dorthin: Das Wallfahrerwegenetz 06 setzt sich aus mehreren traditionellen Wallfahrerwegen, die auf einer Gesamtlänge von rund 1.300 Kilometern nach Mariazell führen, zusammen. Dieses Wegesystem ist gleichzeitig auch eine Verbindung der Landeshauptstädte Wien, St. Pölten, Eisenstadt, Salzburg, Linz, Klagenfurt und Graz mit Mariazell.

Pilgern ist modern geworden. Man trifft auf den religiös motivierten Wegen längst nicht nur Gläubige, sondern auch spirituell gesinnte Menschen, die einfach dem Alltagsstress entkommen und in der Natur zu sich selbst und zu einem neuen Leben finden möchten. Das muss nicht unbedingt zu Fuß sein: Die Donau entlang bewältigt man auf dem Traisental-Radweg die rund 100 Kilometer lange Reise nach Mariazell. Der Familien- und Pilgerradweg beginnt in Traismauer und führt durch die Weinregion Traisental-Donau über St. Pölten, Lilienfeld und St. Aegyd am Neuwalde bis nach Mariazell. Entlang der gesamten Strecke genießen die Radpilger die abwechslungsreiche Mostviertler Landschaft. Sanfte Hügel südlich der Donau, bis dann die beeindruckende Bergwelt der Mostviertler Alpen folgt. Gerade im Herbst ist Radfahren eine wunderschöne Alternative für jene, denen das lange Gehen nicht so liegt.

© Mostviertel Tourismus, schwarz-koenig.at

Das Melker Voralpenland.

Jakobsweg

Während Mariazell als Wallfahrtsort Pilger aus ganz Europa wie ein Magnet anzieht, ist der Jakobsweg ein Wegenetz, das ganz Europa auf dem Fußweg miteinander verbindet – und Menschen aus aller Herren Länder im spanischen Santiago de Compostela zusammenführt. Alles begann mit Jakobus dem Älteren, einem Jünger Jesu und Apostel. Als Missionar gelangte er bis nach Spanien, doch nach seiner Rückkehr wurde er im Jahr 44 n. Chr. enthauptet. Sein Leichnam gelangte über Umwege wieder zurück nach Spanien, wo er auch eine Grabstätte erhielt, die jedoch zunächst in Vergessenheit geriet. Erst im 9. Jahrhundert erinnerte man sich an den begrabenen heiligen Jakobus. Seither ist er als „Santiago" ein spanischer Nationalheiliger und Schutzherr der Pilger, zu dessen letzter Ruhestätte Santiago de Compostela Pilger aus aller Welt anreisen.

Allein in Österreich umfasst der Jakobsweg 492 Kilometer und hat Zubringer in jedem Bundesland. Ausgangspunkt des österreichischen Jakobswegs ist die Hainburger Pforte. Von dort folgt der Weg donauaufwärts. Auf den Spuren der Römer geht es auf der ehemaligen römischen Donaulimesstraße durch Wien über Linz und Innsbruck bis Feldkirch. Bis ins spanische Santiago de Compostela sind es von Wien aus rund 3.200 Kilometer. Besonders schön sind die 153 Kilometer Jakobsweg im Weinviertel – von Drasenhofen im Norden bis Krems an der Donau. Einen wunderbaren Panoramablick hinunter ins Weinviertel findet man beispielsweise am Michelberg. Bis Krems hat man bereits eine sechstägige Pilgerwanderung hinter sich, nun geht es weiter auf dem Jakobsweg von Göttweig nach Melk. Im Weinviertel genießen Pilger die ruhige, hügelige Landschaft, die Gelassenheit, die malerischen Weingärten und natürlich den Wein.

Auch der Jakobsweg Weststeiermark ist eine kulturell sehr ergiebige Wanderung in acht Etappen. Ruhmreiche Künstler haben hier in der Steiermark ihre Spuren hinterlassen. Friedensreich Hundertwasser etwa gestaltete die St. Barbarakirche in Bärnbach, Ernst Fuchs den dortigen Mosesbrunnen. Zahlreiche Stauseen in der Region laden im Sommer zum Abkühlen ein. Kulturell interessierte Wanderer finden aber auch auf dem internationalen Jakobsweg Böhmerwald einige Highlights. Der Weg beginnt im mittelalterlichen Städtchen Krumau in Tschechien. In westliche Richtung wandert man nach Maria Gojau, einer der ältesten Marienwallfahrtsorte in Böhmen. In Friedberg am Ufer des Moldaustausees endet die erste Etappe. Am zweiten Tag geht es dann durch den Nationalpark Šumava nach St. Thoma (Svatý Tomáš). Am dritten Tag erreicht man das Stift Schlägl im Mühlviertel. Das Kloster ist aus dem frühen 13. Jahrhundert und markiert den Beginn der Kultivierung des Landstrichs, der bis dahin eine Art dichter Urwald war. Über die Wallfahrtskirchen St. Wolfgang am Stein und Maria Trost wandert man am nächsten Tag nach Rohrbach. Die Pfarrkirche der Stadt ist dem heiligen Jakob geweiht und gilt als einer der wichtigsten Barockbauten nördlich der Donau. Der Ort Pfarrkirchen ist das Ziel der fünften Etappe. Bei Neustift passieren die Pilger die Grenze nach Bayern, das Ziel ist, nach ungefähr einer Woche, die Domstadt Passau.

Absamer Basilika

Wer den Jakobsweg in Tirol beginnt, kann sich einen von zwei Hauptwegen aussuchen. Beide führen nach Westen, aber einer davon geht von Kufstein Richtung Arlberg, wo er in den vorarlbergischen Abschnitt des Jakobswegs in die Schweiz führt, der andere verläuft südlicher von Nikolsdorf an der Grenze zu Kärnten bis zum Südtiroler Jakobsweg, der dann weiter durch Italien und ebenfalls in die Schweiz führt.

Besonders interessant ist in Tirol die Verbindung des Jakobswegs mit der Absamer Basilika, die bedeutendste Marienwallfahrtsstätte Tirols. 1331 wurde sie erstmals als Basilika St. Michael urkundlich erwähnt. Zu ihr führt ein eigener Weg, die sogenannte Absamer Marienwallfahrt. Sie bezieht sich, der Legende nach, auf ein Ereignis am 17. Jänner 1797. Damals erschien angeblich auf der Fensterscheibe eines Bauernhauses das Bildnis eines Frauenkopfes, der als Erscheinung der Gottesmutter Maria gedeutet wurde. Nach verschiedenen Überprüfungen wurde das Bild an die Pfarrkirche übergeben und wird dort seitdem als Gnadenbild verehrt. Wichtigste Wallfahrtstage der Absamer Basilika sind der 17. Jänner (der Tag der Erscheinung) und der 24. Juni (der Tag des zweiten Kirchenpatrons St. Johannes). „Maria Absam" – die wichtigste Marienwallfahrt Tirols – ist für viele Gläubige vor allem eine Stätte des Trostes und der Hoff-

© Mostviertel Tourismus, schwarz-koenig.at

nung. Im 19. Jahrhundert pilgerten auch immer wieder Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses dorthin.
Auf der Wallfahrt zur Marienbasilika Absam wandern die Pilger insgesamt 17 Kilometer durch Tiroler Dörfer der Region sowie durch die Stadt Hall in Tirol. Bei Gnadenwald führt der Weg vorbei am Kloster St. Martin. Der gotische Bau stammt aus dem Jahr 1445. Rund sechs Kilometer weiter befindet sich dann die Absamer Basilika. Natürlich ist auch der am Weg gelegene Altstadtkern der Stadt Hall in Tirol mit seinen engen, malerischen Gassen und beeindruckenden gotischen und barocken Häusern eine Besichtigung wert.

Petrus Canisius

Auf dem Petrus-Canisius-Pilgerweg geht es, ebenfalls in Tirol, von Hall nach Innsbruck. Eigentlich kennt ihn kaum jemand, den Patron einer Pfarre in Innsbruck: Petrus Canisius, 1521 bis 1597, Heiliger und Kirchenlehrer, ist auch Namenspatron des Canisius-Hilfswerks.
Er gilt als der erste und bedeutendste deutsche Jesuit, obwohl er eigentlich Niederländer war. Geboren also am 8. Mai 1521 in Nijmegen, wuchs Petrus Canisius zu einer Zeit auf, als sich der Protestantismus in Norddeutschland ausbreitete. Er studierte zwischen 1536 und 1546 in Köln; er schloss sich dem Jesuitenorden an und war zugleich beeinflusst von den deutschen Mystikern. 1549 ließ Ignatius ihn als achten Jesuiten zur feierlichen Profess zu. Die nächsten dreißig Jahre widmete er sich seinem Einsatz für den katholischen Glauben in Deutschland. Er arbeitete in Ingolstadt, Wien, Prag, Augsburg, Innsbruck und München, nahm an Reichstagen und Religionsgesprächen teil. Er war Berater von Päpsten, Bischöfen und Fürsten. Der Canisius-Pilgerweg verläuft auf seinen Tiroler Spuren – von Hall über Absam, Thaur, Rum/Canisiusbrünnl, Arzl, Mühlau bis Innsbruck. Eine bildungsintensive und kulturell bereichernde Tagestour.

Romedius-Pilgerweg

Wer gern Grenzen überschreitet, der ist auf dem Romedius-Pilgerweg in Tirol richtig. Er gilt als Schutzpatron der Pilger und Wanderer. Romedius, von adeliger Herkunft vom Schloss zu Thaur, soll seinen gesamten Besitz verschenkt haben, um nach Rom zu pilgern. Angeblich wurde er dann in Tavon auf dem Nonsberg zum Einsiedler.
Der Weg führt über 180 Kilometer durch drei Länder und umfasst 10.000 Höhenmeter in zwölf Tagesetappen. Das sind die Eckdaten des Romedius-Pilgerwegs, der vom Romedikirchl in Thaur zur Wallfahrtskirche von San Romedio im italienischen Nonstal in Trentino führt. Diesen Pilgerweg sollte allerdings nur gehen, wer körperlich fit ist: Die spannende, aussichtsreiche Route erfordert Kondition und Trittsicherheit. Sie durchstreift Nordtirol, Südtirol und das Trentino, sie führt über alpine Bergkämme und durch südliche Täler. Spiritueller Begleiter ist dabei der heilige Romedius, von dem die Legende erzählt, dass er die Route auf einem Bären ritt. Wanderer sollten ihren Ausweis nicht vergessen und von Juni bis Oktober gehen, denn zu dieser wahrscheinlich schneefreien Zeit sind auch die Schutzhütten geöffnet. Die Pilgernden werden in jedem Fall mit wahren Natur- und Kulturerlebnissen belohnt. Wallfahrtsstätten, Kapellen und Bildstöcke, wunderschöne, menschenleere Landschaften, Almen und Bergseen lassen die Pilger in eine andere Welt eintauchen.

Traisental-Radweg.

Der Hemmaweg

In Kärnten durchzieht ein Netz von Pilgerwegen in alle Richtungen die Landschaft. Es verbindet wichtige Andachtsorte und Wallfahrtskirchen und knüpft zugleich an die großen europäischen Pilgerwege an. Was den Jakobsweg betrifft, so verbindet Kärnten Südosteuropa mit Frankreich und der Schweiz. Das Bundesland hat aber noch einen weiteren berühmten Pilgerweg: den

© Mostviertel Tourismus, schwarz-koenig.at

Endlich am Ziel: die Wallfahrtskirche Hafnerberg in Altenmarkt an der Triesting.

Hemmaweg von Admont nach Gurk. Benannt ist er nach der heiligen Hemma, die um 980 als Gräfin von Friesach-Zeltschach geboren wurde. Eine recht betuchte Dame, die als Wohltäterin und Stifterin in der Bevölkerung bekannt war. Mit ihrem Reichtum gründete sie auch die Benediktinerklöster Gurk und Admont. Letzteres beherbergt heute die größte Klosterbibliothek der Welt – und ist der Ausgangspunkt des Hemma-Pilgerwegs.
Die heilige Hemma war aber auch eine Völkerverständigerin: Sie ist angeblich in der Krypta des Domes zu Gurk begraben, diese wiederum ist eine wesentliche verbindende Brücke zwischen Slowenen und Österreichern. Viele Ortschaften an beiden Seiten der Grenze sind mit der heiligen Hemma und ihrem Wirken bis in die Gegenwart verbunden. Ihr Erbe ist sichtbar in zahlreichen Kirchen, die Hemma bauen ließ, und in Pfarren, die sie gründete. Ihr schönstes Denkmal auf dem Gebiet des heutigen Sloweniens ist die Pfarrkirche des heiligen Rupert in Šentrupert in Unterkrain.

Wallfahrtskirche Frauenberg

Ein weiteres beliebtes Wallfahrtsziel in der Obersteiermark, nur wenige Kilometer von Admont entfernt, ist die Wallfahrtskirche Frauenberg. Seit über 600 Jahren kommen Pilger hierher mitten in die Berge, um Freude, Leid, Trauer und Hoffnung mit der Gottesmutter Maria zu teilen. Der Grund für ihre Errichtung war ein Gnadenbild, das im Jahr 1404 am Ufer der Enns gefunden worden war, es handelte sich um eine Darstellung Marias mit ihrem Sohn. Der Admonter Abt Hartnid Gleusser errichtete auf dem nahe gelegenen Höhenzug „Kulm“ eine erste Kapelle. Sie wurde zum Zentrum der Marienverehrung in der Obersteiermark und weit darüber hinaus. Im Barock erlebte die Wallfahrt eine zweite Blütezeit. Um 1700 ließen die Äbte Adalbert Heuffler und Gottfried III. von Lampoding die Kirche umgestalten und den Pfarrhof erweitern. Bis zu 60.000 Pilger jährlich besuchten damals das Gnadenbild. Ende des 18. Jahrhunderts war die Wallfahrt wieder aus der Mode gekommen, doch im 19. und frühen 20. Jahrhunderterlebte sie neuerdings eine Blütezeit. Nun allerdings kam man mit der Eisenbahn, später auch mit dem Auto.

Von Bayern nach Salzburg auf dem St.-Rupert-Weg

Der St.-Rupert-Pilgerweg erinnert an einen Menschen, der in einer Zeit des Suchens und des religiösen Umbruchs lebte. Nach den Wirren der Völkerwanderung gab es nur noch Reste der römischen Kultur, das Gleiche galt für das Christentums im heutigen Bayern und im Salzburger Land. Der adelige Bischof Rupert verstand sich als Pilger um Christi willen, der in der Nachfolge der Apostel seine Heimat verließ, um das Christentum wieder unter die Menschen zu bringen. Er hatte den Mut, auf die Bitte des Agilolfinger Herzogs Theodo im Jahr 650 von Worms aufzubrechen und Neues zu wagen. Die Route des St.-Rupert-Pilgerwegs verbindet Bayern und Salzburg und führt auf den Spuren des „Salzheiligen“ und „Apostels Bayerns“ in sieben Tagesetappen von Altötting durch den Rupertiwinkel, über Traunstein und den alten Soleleitungsweg nach Bad Reichenhall und weiter bis Salzburg zum Grab des Heiligen Rupert.
Das Rupertuskreuz, Vorbild für das Logo des Wegs, ist das Symbol christlichen Glaubens an den Gott des Lebens und stellt als das größte erhaltene Metallkreuz des ersten christlichen Jahrtausends eine einzigartige Kostbarkeit der europäischen Kunstgeschichte dar.

Der Europäische Pilgerweg

Seit 2005 gibt es den europäischen Pilgerweg „Via Nova“, lateinisch für „Neuer Weg“. Der Begriff stammt aus der Bibel und bezieht sich auf „die vom neuen Weg“. Eine Gruppe, die in der Nachfolge Jesu den Weg der Liebe, des Friedens und der Solidarität gehen wollte. Rund 1.200 Kilometer lang, führt er durch die drei Länder

© Mostviertel Tourismus, weinfranz.at

Österreich, Deutschland und Tschechien. Das Wandergebiet erstreckt sich von Weltenburg/Kelheim in Bayern bis St. Wolfgang in Österreich. Durch den Bayerischen Wald und den Böhmerwald geht es zwischen Vilshofen an der Donau und Pribram in Tschechien. Dieses Teilstück ist erst seit 2010 mit dabei, doch historisch wertvoll: Die 250 Kilometer zwischen Deutschland und Tschechien verlaufen auf einem alten Wallfahrtsweg, der seit dem Zweiten Weltkrieg kaum mehr genutzt und nun wiederbelebt wurde.

Geboren wurde die Idee, durch Mitteleuropa auf einem ökumenischen Weg zu erwandern, übrigens in Österreich. Johann Spatzenegger, damals Bürgermeister von Seekirchen am Wallersee in Salzburg, initiierte dieses Pilgerabenteuer, das quasi vor seiner Haustür entlangführt. Träger ist in Österreich der Verein „Europäischer Pilgerweg – Via Nova“, in Bayern die Katholische Landvolkshochschule St. Gunther.

Man möchte dazu anregen, sich als Pilger bewusst einmal eine Auszeit zu nehmen, sich dem Alltag zu entziehen und neue Herausforderungen zu suchen. Die Einfachheit und Bescheidenheit wiederzuentdecken und sich von den Zwängen der Konsumwelt für eine Zeit lang zu befreien. Die Via-Nova-Reise führt im Idealfall einerseits durch Europa und andererseits nach innen, zu sich selbst. Natürlich auch zu Gott, sofern man religiös veranlagt ist. Im Vordergrund steht aber die Spiritualität.

Der Wolfgangweg

Die Via Nova bezieht auch den Pilgerweg der Wallfahrt nach St. Wolfgang mit ein. Der ist nicht zur letzten Jahrtausendwende erdacht worden, sondern ganze tausend Jahre früher – im Jahr 976. Damals kam der heilige Wolfgang, Bischof zu Regensburg, an den Wolfgangsee. Mit erstaunlichen Nachwirkungen: Im zu Ende gehenden Mittelalter besuchten rund 80.000 Pilger jährlich den Wolfgangsee und den Ort St. Wolfgang. Die Region war damit zu einem der großen Pilgerzentren des christlichen Abendlandes geworden. Zu verdanken ist es dem heiligen Wolfgang: Sein Wirken war so nachhaltig, dass die Erinnerung an ihn bis heute lebendig geblieben ist. Da ging es nicht nur um seine Tätigkeit als Kirchenmann, um seinen Reformeifer, seine Fürsorge für die Armen und um sein frommes und bescheidenes Auftreten, sondern vor allem um die Legenden um und über ihn, die faszinierten und bis heute faszinieren.

Es heißt, er habe während einer kriegerischen Auseinandersetzung seine Bischofsstadt verlassen und sei in die Einsamkeit am Abersee gezogen, wo er am Falkenstein ein hartes Leben führte. Er habe mit dem Teufel gekämpft und schließlich sein Beil ins Tal geworfen mit dem Versprechen, dass er dort, wo er es wiederfindet, eine Kirche und eine Einsiedelei bauen würde. Das Beil lag an der Stelle, an der heute die Kirche von St. Wolfgang steht.

Entlang des uralten Kultur- und Pilgerweges, vor allem rund um den Falkenstein, gibt es einige sogenannte „Kraftplätze“. Die Strecke vom deutschen Regensburg bis zum Wolfgangsee verläuft aber auch sonst durch malerische Orte und Landschaften. Sie umfasst 324 Kilometer und ist in vier Etappen eingeteilt.

Vor einiger Zeit wurde der Pilgerweg auch als „E-Bike“-Pilgerweg erweitert. Mit dem Projekt „Der Wolfgangweg von Regensburg an den Wolfgangsee – Pilgern mit dem E-Bike“ werden insbesondere Personen angesprochen, die sich einige Tage „Auszeit“ nehmen und am Weg von Regensburg an den Wolfgangsee ihre persönlichen Erfahrungen erleben wollen, aber zu Fuß nicht mehr so fit sind.

Zurückgelegt werden kann der 324 Kilometer lange Weg auf modernen E-Bikes in insgesamt 3,5 Tagesetappen. Es geht aber natürlich auch ganz klassisch mit dem guten alten Fahrrad.

Ist Fahrradfahren auch eine gute Medizin, so eine gute wie das Gehen? Kommt dabei auch die Seele in Bewegung, wie es Hippokrates über das Gehen sagte? Vielleicht erfahren wir uns selbst auf eine andere Art, wenn wir im Fahren pilgern als zu Fuß, oder gar mit dem E-Bike. Hauptsache unterwegs, könnte Hippokrates also heute sagen.

Austrian Supermarket
Seit 2006
The taste of Austria!
.com
Wir liefern österreichische Produkte weltweit!

Holen Sie sich den Geschmack Österreichs!
-15% für WELTBUND-Mitglieder!*
AustrianSupermarket.com – The taste of Austria!
ist Ihr großer Online-Shop für österreichische Lebensmittel mit weltweitem Versand!
Wählen Sie aus einem stetig wachsenden Sortiment von derzeit rund 3.000 Produkten.
Von A wie Almdudler bis Z wie Wiener Zucker!
www.austriansupermarket.com – und die Heimat kommt mit der Post!
*Geben Sie dazu während der Bestellung Ihre WELTBUND-Mitgliedsnummer an und Ihr Rabatt wird automatisch abgezogen.
Preise gültig bis auf Widerruf. Satz und Druckfehler vorbehalten. Mindestbestellsumme: EURO 25,-

Laute Tage, stille Tage

Der Christkindlmarkt am Wiener Rathausplatz zieht jährlich Zehntausende Besucherinnen und Besucher aus aller Herren Länder nach Wien.

Einmal im Jahr liegen unbeschwertes Feiern und für Hilfsbedürftige da zu sein besonders nah beieinander: zur Weihnachtszeit.

Michael Mössmer

Über Kitsch lässt sich trefflich streiten. Und keine andere Jahreszeit bringt dies so sehr zutage wie die ach so stille Weihnachtszeit. Hier die intellektuellen Kunstmenschen, dort die dummen Kitschmenschen, wie so viele meinen. Der Unterschied liegt auch im Fühlmodus der Weihnachtszeit. Während die einen sich winden im Schmerz, was sie tagein, tagaus zu sehen bekommen, fühlen sich die anderen pudelwohl. Die einen ergehen sich in Geifer, in blasiertem Wissen was echte Kultur ist, den anderen ist es schlicht und einfach wurscht. Sie genießen, sie kaufen ein, was das Zeug hält – und verbreiten und verschenken ungeniert ihre Beute und belästigen sogar die Umwelt, sodass es für das sensible Kunstauge kein Entrinnen mehr gibt. Sie werden brutal belästigt, und unsicheren Fußes müssen sie die überbordende Kitschwelt zu Weihnachten durchqueren. Seien es Kaufhäuser, Weihnachtsmärkte, beleuchtete Straßen, beleuchtete Fenster, beleuchtete Autos oder auch schon Fahrräder, die vorne, links, rechts und hinten blinken, als führen sie dem Hades entgegen, um im Dunkeln der griechischen Unterwelt die Vorrangstraße mit höllischem Gelächter zu missachten. Es funkelt, es schimmert, es glitzert. „O du fröhliche, O du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit …“. Lichteffekte blinken rot und blau, gelb und grün im Sekundentakt hinter den Fensterscheiben, und man wähnt sich eher im Wurstelprater als in einer Wohnstraße zu nächtlicher Stund'. Mit leuchtenden Sternen in Silber und Gold erzeugen wir den künstlichen Nachthimmel, wohl weil der natürliche Sternenhimmel in jeder Stadt durch die Lichtverschmutzung nicht mehr zu sehen ist. Zu den unzähligen leuchtenden Sternen gesellen sich gern Kometenschweife, auf denen wippende Engel sitzen mit lockigem Haar; dazu aufreizende Lichtergirlanden in allen Formen und Farben. Sie scheinen zwischen den Bäumen in Parks und Gärten zu schweben, schlängeln sich über Eingangstore, klettern Hauswände empor, kriechen am Dachfirst entlang und umschlingen zu guter Letzt den Rauchfang. Sie schlängeln sich in die Wohnungen, entlang verstaubter Bücherregale oder schmücken schlicht und einfach die Eingangstüren, sodass jeder Nachbar daran vorbei muss. Die Krönung dürfte wohl sein, wenn dieser dann beim Passieren der hell erleuchtenden Türe und von einem über einen Sensor erweckten Weihnachtslied berieselt wird: „Wer klopfet an?“ Der Dackel von nebenan heult kläglich mit und verstummt erst mit den letzten Worten des Weihnachtslieds „… Da geht nur fort, ihr kommt nicht rein.“

So süß dieser Dackel auch sein mag, bei vielen ruft er nur Kopfschütteln hervor …

Auch für den Dackel ist es nicht immer lustig zur Weihnachtszeit: In rotem Gewand und mit ebensolchen Elchgeweih mit stilisiertem Schnee an den Spitzen und im schlimmsten Fall mit ein paar LED-Lamperln behübscht, wird er Gassi geführt. Gott sei Dank, er sieht's ja nicht.

Silberne und goldene Kugeln drehen sich in gut geheizten Stuben, und unzählige Nikoläuse und geschnitzte oder – weil diese in der Vielzahl natürlich billiger – aus China eingeführte Massen-Krippenfiguren bevölkern die Wohnzimmer und versuchen eine alte Mär zu erzählen, die sich vor über 2.000 Jahren zugetragen habe.

© tekweni – stock.adobe.com, Shutterstock.com

Große Beute: Trotz jeder Menge Pakete kann es passieren, dass irgendjemand vergessen wird.

Anstelle von Krippen gibt es vielerlei gestaltete Schwibbögen aus Holz oder aus Plastik gepresst. Dazu kommen noch der Duft von Rauchermännchen oder -stäbchen, und, im schlimmsten Fall, wenn es gar nicht anders geht, der mit Bio-Tannennadelduft eingesprühte Adventkranz.

Die Schlacht im Konsumtempel

Der Kaufrausch wird begleitet von pausenloser Beschallung mit Weihnachtsklängen. Und während dessen stellt sich immer die quälende Frage: „Was schenke ich heuer zu Weihnachten?“ Und: „Wem schenke ich heuer was?“ Mama, Papa, Omi und Opa, ach ja, es lebt ja auch noch die Uroma, die nur hört, was sie hören will. Dann sind da auch Tante Grete und Onkel Fritz. Die beiden bringen immer so viele Geschenke mit, die nach den Feiertagen umgetauscht werden, wenn’s geht. Oder sie landen bei den anderen aus den vergangenen Jahren im Keller. Die besonders schöne Vase der Schwiegermutter ist hier beispielgebend, nur darf nicht vergessen werden, sie rechtzeitig und wenigstens für ein paar Tage an einem prominenten Platz im Wohnzimmer zu platzieren – sollte sie zu Besuch kommen.

Auch die liebe Nachbarin muss bedacht werden, schließlich passt sie während der Urlaubszeit immer auf die Wohnung auf. Auch sie bekommt eine Kleinigkeit. Dann darf man auch nicht auf die Reinigungsleute vergessen, die Woche für Woche das Stiegenhaus säubern. Ein paar Flaschen Wein, Mon Cherie schön verpackt. Viele haben sich eine Liste angelegt, die erinnern soll, wer jedes Jahr beschenkt werden soll. Trotzdem passiert es dann, dass irgendjemand vergessen wird, was, begleitet von vielen Entschuldigungen, nachgeholt wird – weshalb zwischen Weihnachten und Silvester dann der nächste Einkauf stattfindet. Im Kaufhaus trifft man dann auf all jene, die im neuerlichen Rummel versuchen, die Geschenke von Tante Gerti und Onkel Fritz gegen halbwegs Brauchbares umzutauschen. Diesen logistischen Aufwand zu bewältigen, erfordert eben richtiges Management.

Viele Wege führen nicht nur nach Rom, sondern oft nicht minder anstrengend auch zum Shoppen: per pedes, via Internet und gleich auf Tablet oder Smartphone, Teleshopping oder über die reich bebilderten Weihnachtskataloge, die frisch gedruckt einige Wochen vor dem großen Weihnachtsereignis ins Haus flattern. Für alles werden die Kreditkarten gezückt wie im Westernfilm „High Noon“, immer schießbereit! Und auf den Konten nähern sich die Buchungen bedenklich dem Überziehungsrahmen. Was soll’s, es ist nur einmal Weihnachten. Das Fest der Liebe – das muss man sich etwas kosten lassen. Seit der Finanzkrise von vor zehn Jahren denkt bald einer, wie entsprechende Umfragen zeigen: „Lieber leiste ich mir was und gebe mein Schwerverdientes aus, als zu sparen und unter Umständen mein ganzes Geld zu verlieren.“ Das steigert den Umsatz.

„Konventionelles Weihnachtsshoppen“

Ab in die großen Einkaufsstraßen in Wien – stellvertretend für unzählige andere. Hell sind die Einkaufspaläste ausgeleuchtet. Professionell sind die Handelswaren ausgelegt zum Bestaunen, Angreifen, Begutachten. Es ist stickig heiß unter der warmen Daunenjacke. Die hell beleuchteten Konsumtempel sind wieder total überheizt, damit die Verkäuferinnen und Verkäufer blusen- oder hemdsärmelig ihrer Tätigkeit nachgehen können. An uns, die dann verschwitzt wieder ins Freie gehen, denkt wohl keiner. Aneinandergedrängt lassen sich Hunderte von Menschen die Rolltreppen rauf -und runterschieben. Ständiges Weihnachtsgeklingel, ständige Weihnachtsmusik umschwirren die Gehörgänge, Kindergeschrei an

© Getty Images/iStockphoto/filadendron

Auf zum Weihnachts-Shopping: An einem Platz wie diesem wird es wohl schwierig sein, in besinnliche Weihnachtsstimmung zu kommen.

allen Ecken und Enden – begeistert oder entnervt ob unerfüllter Sofortwünsche. Wie unbeeindruckt davon und einen kühlen Kopf bewahrend sortieren Verkäuferinnen und Verkäufer, heben heruntergeworfene Waren auf, schlichten und legen alles wieder kunstgerecht zusammen, bis die nächsten Kundinnen und Kunden wieder achtlos Pullover, Kleider, Socken und Unterwäsche auf den Boden fallen lassen.

Und, kaum zu glauben, trotz des so vielfältigen Angebots geht man oft mit leeren Händen wieder auf die Straße hinaus, atmet die kalte Winterluft ein und zwängt sich in das nächste überheizte Kaufhaus. Endlich! Nach drei bis vier Einkaufstouren, bepackt mit Sackerln rechts und links in den Händen, das Handy ans Ohr geklemmt – man macht eine Figur wie der Glöckner von Notre Dame – eilt man zu U-Bahn, Autobus und Straßenbahn und drängt sich dort zu anderen genervten Mitmenschen. Wirtschaftskrise hin oder her, diese gibt es gar nicht mehr. Zumindest nicht zu Weihnachten, denn die Liebsten müssen beschenkt werden, man selbst gönnt sich ja auch etwas. Außerdem hat man ja günstig eingekauft, denn der Ausverkauf findet schon im Dezember statt und nicht, wie früher, im Jänner. Wenn in den Nachrichten durchgesagt wird, dass es schon wieder ein Rekordjahr war und Milliarden ausgegeben wurden, weiß man, dass man ganz persönlich dazu beigetragen hat. Und man flüstert leise hinter dem Weihnachtsbaum: „Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut!" Bis zu 1,7 Milliarden Euro wurden 2017 ausgegeben, und das Ende der diesbezüglichen Fahnenstange ist damit wohl noch nicht erreicht.

Was auch in den letzten Jahren zu beobachten war, ist, dass an allen Ecken und Enden Weihnachtsmärkte in unterschiedlicher Größe wie Pilze aus dem Boden schießen. Keine größere Straße mehr, wo nicht zumindest drei aus Holz gezimmerte Buden aufgestellt sind, die Glühweinduft verströmen und dessen Verkauf einem guten Zweck gewidmet ist. Helfen durch Trinken ist ein beruhigender Trend geworden.

Trinken für den guten Zweck

Adventlicher Hauptschlager ist und bleibt der Weihnachtsmarkt vor dem Wiener Rathaus. Eine zähe Masse von Wienerinnen und Wienern, von Touristinnen und Touristen drängt sich zwischen den Ständen und zwischen verschiedenen Sprachen aus aller Welt. Friedlich vereint schwirren russische, asiatische, spanische, italienische und viele andere nicht zuordenbare Laute durch den größten Weihnachtsmarkt Wiens. Kein Rassenhass, kein Fremdenhass – und der Rubel rollt. Allein im Dezember 2017 konnte Wien Tourismus auf stolze 1.161.949 Nächtigungen von Ausländerinnen und Ausländern verweisen. Da kommt Freude auf! Es klingen die Glocken, es klingen die Kassen. Lass alles hell erklingen, zur schönsten Zeit des Jahres.

Mag es auch überborden an Geschenken, an weihnachtlichem Brauchtum und Getue: Es ist alles besser, als müssten wir uns in Armut überlegen, wo und vor allem wovon wir uns etwa Kerzen kaufen könnten, um sie zu Weihnachten ins Fenster zu stellen, weil wir uns keinen Christbaum leisten können. Keine Gans brät im Ofen. Ja, es stimmt, es gibt bei uns vieles im Übermaß, es geht

© Jrgen Fichle – stock.adobe.com

Bundespräsident Prof. Dr. Alexander Van der Bellen mit einem der 100 Soldaten der Garde am Spendentelefon bei der „Licht ins Dunkel"-Spendengala ORF 2017.

Innerhalb nur weniger Monate haben Österreicherinnen und Österreicher im Rahmen von „Nachbar in Not" rund 32,5 Millionen Euro für die Tsunamikatastrophe in Indonesien gespendet. Im Bild: das Team des Österreichischen Roten Kreuzes vor Ort.

uns alles in allem recht gut. Besser jedenfalls als vor und während des Zweiten Weltkriegs und auch in den Jahren danach. Bundeskanzler Leopold Figl hatte am Weihnachtsabend 1945 in einer Radioansprache gesagt: „Ich kann euch zu Weihnachten nichts geben. Ich kann euch für den Christbaum, wenn ihr überhaupt einen habt, keine Kerzen geben. Kein Stück Brot, keine Kohle zum Heizen, kein Glas zum Einschneiden. Wir haben nichts. Ich kann euch nur bitten: Glaubt an dieses Österreich!" Und die Österreicherinnen und Österreicher haben es geschafft. Der Sinn von Weihnachten könnte so auch darin liegen, sich wieder dieser Armut zu erinnern, die jüngeren Generationen könnten versuchen, sich diese vorzustellen. Es wird niemand gezwungen, den „Weihnachtswahnsinn" mitzumachen. Denn wer Spaß daran hat, sollte sich diesen auch nicht nehmen lassen. Feiert Weihnachten! Lasst es euch so richtig gut gehen, denn das kommt auch anderen zugute.

Die stillen Tage

Ein großer Teil von uns besinnt sich – neben all den soeben erwähnten „lauten" Lustbarkeiten – aber der Tatsache, dass auch bei uns viele Menschen leben, die ihre täglichen Bedürfnisse nicht selbst decken können. Ja, es gibt viele armutsgefährdete Familien, es gibt Obdachlose ohne jede Grundversorgung und es gibt viele Menschen, die aus der Bahn geworfen wurden. Daher gibt es glücklicherweise auch besonders menschliche Aktivitäten, die trotz großer Öffentlichkeit und fernab von Rummel und Ausgelassenheit die „leisen" Tage darstellen. Und diese werden von unseren Landsleuten – und wohlgemerkt nicht nur zu Weihnachten – Jahr für Jahr unterstützt in deren faszinierender Hilfsbereitschaft. Allen voran sei hier die ORF-Aktion „Licht ins Dunkel" genannt, anlässlich derer Österreicherinnen und Österreicher unglaubliche Summen spenden, die dann nach ganz bestimmten Kriterien vor Ort eingesetzt werden.

Licht ins Dunkel

Begonnen hat das, was heute als die größte Hilfsorganisation Österreichs gilt, mit einer Radiosendung am Heiligen Abend des Jahres 1973. Kurt Bergmann, damaliger Intendant des ORF-Landesstudios Niederösterreich, hatte sie moderiert: Er hob damit die Spendenaktion „Licht ins Dunkel" aus der Taufe, die heute eine der wichtigsten Hilfsaktionen für Kinder mit speziellen Bedürfnissen und Familien mit Kindern in Notsituationen ist. Nach einem rund 20-jährigen „Ausflug" in die Bundespolitik kehrte Bergmann zum ORF zurück und gründetet gemeinsam mit Caritas und Rotem Kreuz die Initiative „Nachbar in Not". Die große Notwendigkeit für diese gemeinsame Hilfsorganisation war der schreckliche Krieg im ehemaligen Jugoslawien, der von 1991 bis 1999 bis unmittelbar an die österreichische Grenze reichte. Die Österreicherinnen und Österreicher spendeten damals in kürzester Zeit rund 1,1 Milliarden Schilling (zirka 80 Mio. Euro). Hier bedurfte es nicht Weihnachten, sondern es war die humanitäre Hilfsbereitschaft, die die Menschen zu helfen bewog – abgesehen von der Aufnahme vieler Flüchtlinge, denen es nach Österreich zu flüchten gelang. Es war die größte Spendenaktion, die in Österreich bis heute durchgeführt wurde. Noch gar nicht einberechnet die vielen Sachspenden an Kleidern, Lebensmitteln, Toiletteartikeln und Medikamenten. Doch nicht nur wenn Krieg an unseren Grenzen stattfindet, spenden „wir", sondern auch wenn es in weit entfernten Gebieten zu Kriegen oder Naturkatastrophen kommt. Die Notleidenden können sich verlassen darauf, dass Hilfe in Form von Spenden unterschiedlichster Art

© Bundesheer/Nicolas Rainer, Österreichisches Rotes Kreuz (ÖRK)

aus Österreich kommt. Stellvertretend für die vielen traurigen Anlässe seien hier nur ein paar angeführt: Flüchtlingshilfe Syrien, Nepalhilfe, Hochwasser in Südosteuropa, Taifunhilfe Philippinen, Unterstützung für Japan, Hunger in Ostafrika, Flutkatastrophe Pakistan, Erdbeben in Haiti, die Flutkatastrophe in Südostasien (Tsunami).

Nachbar in Not

Unter dem Dach von „Nachbar in Not" halfen weitere bedeutende Hilfsorganisationen wie der Arbeiter-Samariter-Bund, CARE, Caritas, Diakonie, Hilfswerk, Rotes Kreuz, SOS Kinderdorf und die Volkshilfe. Bei der unermesslichen Tsunamikatastrophe in Indonesien, die am 26. Dezember 2004 rund 250.000 Menschenleben gefordert hatte, feierte Österreich gerade den zweiten Weihnachtstag. Der sogenannte Stephanitag erinnert an den heiligen Stephanus, dessen Namenstag am 26. Dezember gefeiert wird und der als einer der ersten Märtyrer in der Geschichte des Christentums gilt. Nach ihm wurde übrigens auch unser Stephansdom benannt. Beginnend mit diesem denkwürdigen Tag wurden innerhalb nur weniger Monate 32,5 Millionen Euro gespendet. Doch auch ohne einen derart katastrophalen Anlass sind wir Österreicherinnen und Österreicher sehr spendenfreudig: Bei der zweitägigen und 45. Spendenaktion von „Licht ins Dunkel" in der Wiener Hofburg, die wieder live im ORF übertragen wurde, wurden Ende 2017 exakt 7.912.590,28 Euro gesammelt. Viele Prominente und Soldaten der Garde des österreichischen Bundesheeres hatten den ganzen Tag über telefonisch Spenden für Menschen in Not angenommen.

Dieser kurze Überblick zeigt nur die Spitzen der Hilfsbereitschaft, die nämlich auch die Tag für Tag und Nacht für Nacht das ganze Jahr hindurch von Tausenden Helferinnen und Helfern und dank regelmäßiger Spenden und materieller Unterstützung Hilfsbedürftigen zugute kommen. Wenn sie auch die Härte des Lebens, die viele Mitmenschen getroffen hat, nicht beseitigen, so können sie sie doch zumindest lindern.

Die Caritas

Hier sei vorerst die Caritas genannt, die etwa bei Armut, Krankheit, Behinderung oder Pflegebedürftigkeit hilft und der ein großer Teil der dafür notwendigen Mittel gespendet wird. Professionelle Helfer der Caritas sind in der Lage, gezielt dort Geld und Hilfe einzusetzen, wo sie am notwendigsten gebraucht werden. Der enormen Arbeitsleistung – die großteils von vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern erbracht wird – wird viel zu wenig Beachtung geschenkt. Würden da nicht auch Notunterkünfte, Wohnungen, Verpflegung, medizinische Versorgung zur Verfügung stehen, würde wohl – vor allem in den Städten – eine Vielzahl von Menschen auf den Straßen leben und sich nur mehr durch Betteln ernähren können. Man sollte sich also bewusst machen, wie viele Menschen von der Caritas aufgefangen werden.

Diese Luftaufnahme zeigt das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien.

© Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien

Barmherzige Brüder

Zu erwähnen ist jedenfalls der Orden der Barmherzigen Brüder, die – unabhängig davon, wer medizinische Versorgung braucht – kostenlos Menschen betreuen und das rund um die Uhr, Woche für Woche. Das wird in sieben eigenen Krankenhäusern in Landeshauptstädten und St. Veit an der Glan bewerkstelligt. Darüber hinaus führen die Barmherzigen Brüder Alten- und Pflegeheime, ein Hospiz und sogenannte „Lebenswelten", die Gehörlosen und Taubblinden mit zusätzlichen Beeinträchtigungen therapeutische Wohn- und Arbeitsgemeinschaften mit gesicherter Kommunikation bieten. Auch sie brauchen finanzielle Unterstützung in Form von Spenden – und auch kleinere und regelmäßige Beträge helfen bei der Bewältigung der zunehmenden Aufgaben.

Vinzi-Bewegung

Werfen wir auch einen Blick auf die Hilfsbereitschaft der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der „Vinzi Bewegung", die aus der vor mehr als 150 Jahren gegründeten „Vinzenzgemeinschaft" in Paris hervorging. Und auch in Österreich hat es klein angefangen: Mit dem VinziBus gab es vorerst Essensausgaben für Bedürftige. 1993 gründete man bereits das erste Vinzidorf. Danach sind 38 VinziWerke entstanden, in denen täglich rund 450 Personen Unterkunft finden und 1.400 Personen mit Essen versorgt werden. Auch hier erfolgt die Finanzierung durch Spenden und Sponsoren, ein Drittel wird durch öffentliche Subventionen beigesteuert. Über 700 ehren-

Sie üben in ihrer Freizeit, um für den Ernstfall gewappnet zu sein. Im Bild: Helfer vom Roten Kreuz und der Feuerwehr in Vorarlberg.

amtliche Frauen und Männer arbeiten in Österreich für diese Organisation und tragen zum Beispiel dazu bei, dass es in Graz fast keine Obdachlosen mehr gibt.
Wenn man die vorhergehenden Zeilen liest, wird man sich bewusst, wie viel Hilfe tagtäglich notwendig ist, um die krassesten Härtefälle in unserem Land abzufedern. Und Vorstehendes war nur ein kleiner Ausschnitt dessen, was Hilfsorganisationen und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer dazu beitragen, Not zu lindern, Ausgrenzung zu verhindern, Kranke zu pflegen, Kinder aufzufangen, Obdachlosen ein Dach zu geben, Frauen zu schützen, Alte zu betreuen, Arbeitslosen möglichst wieder in den Wirtschaftskreislauf zurückzuhelfen. So schlimm viele Schicksale auch sein mögen, es beruhigt doch, dass es in unserem Land für eigentlich jedes Problem hilfsbereite Anlaufstellen gibt.

Massive Probleme ohne Freiwillige

Wenn Österreicherinnen und Österreicher nicht mehr spenden würden, sähe es wohl sehr düster aus. Wenn sie nicht mehr ehrenamtliche Arbeiten verrichteten, würde in kürzester Zeit unser Sozialsystem wesentlichen Schaden nehmen. Denn ein Großteil der Spenden von Frau und Herr Österreicher gewährt diese Sicherheit und damit auch den sozialen Frieden, um den wir von vielen beneidet werden.
In der stillsten Zeit im Jahr – und das ist vielleicht das „nachhaltig" schönste an Weihnachten – steigert sich die Sensibilität, die ohnehin bei vielen Menschen über das Jahr vorhanden ist, noch um ein Vielfaches. Zu Weihnachten besinnen sich viele darauf, anderen Hilfe zukommen zu lassen, auch wenn man diese nicht persönlich kennt. Und man hilft nicht nur den von Leid direkt Betroffenen im kleineren Umfeld, sondern den vielen Helferinnen und Helfern, die ohne diese Spenden hilflos wären. Sie haben für die enorme Arbeitsleistung und die vielen (Katastrophen-)Einsätze meist weder Dank noch Anerkennung. Sie setzen ihre Freizeit ein, nehmen sich stunden- und tageweise bei ihren Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern Urlaub. Erfreulicherweise nimmt aber die Zahl jener Betriebe langsam zu, die darauf verzichten, Fehlzeiten zu verbuchen, und damit auch zum Gemeinwohl beitragen. Es gibt sogar schon Versicherungen etwa für Rettungs- und Feuerwehrleute, die diese nicht selbst bezahlen müssen.
Die Helferinnen und Helfer riskieren sogar ihr eigenes Leben, stehen dafür kaum je im Mittelpunkt wie Schauspielerinnen und Schauspieler, Politikerinnen und Politiker usw. Die richtigen Heldinnen und Helden, die richtigen Menschen im realen Leben, die sich an den Abgrund menschlicher Tragödien wagen, denen sollten wir auch zu Weihnachten danken, indem wir noch mehr spenden und so wenigstens die Kosten für ihre Hilfsmittel mittragen. Ein paar Euro sind doch für viele zumutbar. Oder?
Erinnern wir uns noch einmal an die ersten Worte, die Leopold Figl zu Weihnachten 1945 gesagt hat: „Ich kann euch zu Weihnachten nichts geben …" Heute kann die Österreicherin, der Österreicher, zu den Bedürftigen und den Ehrenamtlichen sagen: „Wir können euch nicht nur zu Weihnachten viel geben, sondern auch das ganze Jahr hindurch. Denn wir glauben an dieses Österreich."
Und hier schließt sich der Kreis: Wir brauchen kein schlechtes Gewissen zu haben, wenn wir zu Weihnachten über die Stränge schlagen und wenn der geschmückte Dackel bellt! In diesem Sinne: Fröhliche Weihnachten!

nachbarinnot.at, lichtinsdunkel.at, caritas.at, diakonie.at, barmherzige-brueder.at, vinzi.at

© Österreichisches Rotes Kreuz (ÖRK) / LV Vlbg / MEDIArt / Christian Schramm

Das Factbook zur österreichischen Wirtschaft für internationale Investoren erscheint Mitte Mai 2019.

KONTAKTDATEN:
MARKUS WAGNER (CPG)
TEL.: +43/1/405 46 40-768
MOBIL: +43/664/14 15 878
E-MAIL: M.WAGNER@CPG.AT

Weltfriedenslied aus Österreich

„Stille Nacht! Heilige Nacht" feiert heuer sein 200-Jahre-Jubiläum. Zum ersten Mal gesungen wurde es am 24. Dezember 1818 in Oberndorf bei Salzburg, zweistimmig und mit Gitarre begleitet.

Veronica Krenn

Die konfessions- und nationenübergreifende Verbreitung dieses schlichten Weihnachtsliedes, das die Geburt Christi verkündet, ist beispiellos. Der junge Salzburger Hilfspfarrer Joseph Mohr verfasste 1816 den Text dieses nun weltberühmten, in über 300 Sprachen übersetzten Weihnachtsliedes in Mariapfarr im Salzburger Lungau. 1818 überreichte er das Gedicht dem aus Oberösterreich stammenden Lehrer und Organisten Franz Xaver Gruber. Das Ansuchen lautete, „für 2 Solostimmen samt Chor und für eine Guitarre-Begleitung" eine Melodie zu schreiben, so beschrieb Gruber die Entstehungsgeschichte des Liedes. In der St.-Nikola-Kirche in Oberndorf erklang das Lied erstmals.

In den 200 Jahren Rezeptionsgeschichte wurden musikalische und textliche Umgestaltungen und neue Arrangements vorgenommen. 2011 wurde das Lied ins UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen, es heißt: „Das Lied thematisiert den Wunsch der Menschen nach allumfassendem Frieden, vermittelt ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und fördert den zwischenmenschlichen Austausch und das gegenseitige Verständnis. Es hat eine generationsübergreifende, verbindende Wirkung und vereint verschiedene Altersstufen, Konfessionen und Kulturen, zu deren Festkultur das Lied gleichermaßen gehört." Das große Jubiläum feiern 13 Stille-Nacht-Orte im Salzburger Land, in Tirol und in Oberösterreich mit Ausstellungen, einem Bühnenstück und zahlreichen weiteren Veranstaltungen.

Das Stille Nacht Museum in Oberndorf.

© Franz Pritz / picturedesk.com

Sonderausstellungen und „Broadway"-Feeling

Die Landesausstellung „200 Jahre Stille Nacht! Heilige Nacht! – Österreichs Friedensbotschaft an die Welt" ist bis 3. Februar 2019 – mit jeweils anderen Schwerpunktsetzungen – in neun Museen und Orten zu sehen. Dazu gehören: die Museen in Arnsdorf und Oberndorf, das Salzburg Museum in der Landeshauptstadt, das Stille Nacht Museum in Hallein, das neue Museum im Pflegerschlössl in Wagrain sowie das Museum Mariapfarr im Lungau. Ein Themenweg in Hintersee – Joseph Mohr hatte dort ein Jahrzehnt lang als Pfarrvikar gewirkt – lädt ein und über die Salzburger Landesgrenzen hinweg noch Hochburg-Ach, der Geburtsort von Franz Xaver Gruber in Oberösterreich. Da vom Zillertal die internationale Verbreitung des Liedes seinen Ausgang nahm, ist auch das Tiroler Fügen mit dabei.

Ein neues Bühnenstück mit dem Titel „Meine Stille Nacht" feiert am 24. November 2018 in der Felsenreitschule Premiere. Es erzählt aus acht verschiedenen Perspektiven von einem Weihnachtsfest und bringt dabei einen Hauch von „Broadway"-Feeling nach Salzburg. Der amerikanische Filmkomponist und Emmy-Preisträger John Debney („Ice Age", „Sin City", „The Jungle Book") komponierte dafür die Musik. Andreas Gergen, bekannt von der Erfolgsproduktion „The Sound of Music", führte Regie.

Im Schlossmuseum Linz widmet sich die Sonderausstellung „Weihnachtliches Singen" den Jubiläen 200 Jah-

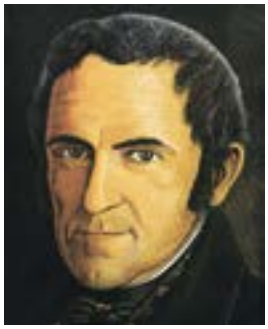
re „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ und 135 Jahre „Es wird scho glei dumpa“ von 1. Dezember 2018 bis 2. Februar 2019. Die Ausstellung handelt von der Geschichte der weihnachtlichen Liedkultur in Oberösterreich und den Landesbezügen dieser international beliebten Lieder.

Entstehungsgeschichte des Liedes

Die Zeit, in der „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ entstand, war von den Nachwirkungen der Napoleonischen Kriege geprägt, von Not und wirtschaftlichem Niedergang. Das Fürsterzbistum Salzburg hatte seine Selbstständigkeit verloren, ein Teil Salzburgs wurde Bayern zugesprochen, der größere Teil kam zu Österreich. In Oberndorf, dem Uraufführungsort des Liedes etwa, war die Teilung bitter, da es dadurch von seinem Stadtzentrum in Laufen getrennt wurde. Denn die Salzach, die über Jahrhunderte durch den Salztransport die Grundlage für den Wohlstand im Ort sorgte, markierte die neue Staatsgrenze. Die Friedenssehnsucht, die das Weihnachtslied ausdrückt, ist wohl auch vor dem Hintergrund dieser Zeitumstände zu sehen. Bei der Uraufführung im Jahr 1818 – im Rahmen der Christmette in der St.-Nikola-Kirche in Oberndorf – sang Joseph Mohr die Tenorstimme und übernahm die Gitarrenbegleitung, Gruber sang Bass. Joseph Mohr wechselte seine Dienstorte häufig – er verließ Oberndorf schon 1819. Erstmals 1827 verwaltete er, zehn Jahre lang, eine Pfarre selbstständig – in Hintersee, wo nun ein Themenweg über sein Wirken dort erzählt. 1837 zog er nach Wagrain, wo der Bau des Wagrainer Schulhauses auf seine Initiative zurückging und er sich für den Aufbau der Armenpflege engagierte. Am 4. Dezember 1848 verstarb Joseph Mohr in Wagrain.

Von Oberndorf in die Welt

Dem Orgelbauer Carl Mauracher aus Fügen im Zillertal, der in den Jahren 1824/25 mit dem Neubau der Orgel in der St.-Nikola-Kirche in Oberndorf beschäftigt war, kommt bei der Verbreitung des Liedes eine wichtige Rolle zu. Er brachte es ins Zillertal, von wo es die dort ansässigen Sängerfamilien Rainer und Strasser auf Reisen in Europa verbreiteten. 1832 erschien das Lied erstmals in einem Notenheft mit dem Titel „Vier ächte Tyroler Lieder“, allerdings erheblich verändert und ohne die Namen der Urheber zu nennen.
Übersetzungen in die englische Sprache sind seit Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt. In seiner Heimat Salzburg gelang dem Lied erst durch die Aufnahme in ein offizielles Kirchenbuch im Jahr 1866 der Durchbruch. Zur Jahrhundertwende wurde „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ – verbreitet durch katholische und protestantische Missionare – auf allen Kontinenten gesungen.



Die Stille-Nacht-Kapelle in Oberndorf, Salzburg, und Franz Xaver Gruber, der Komponist von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“.

Niederösterreich

Enge Zusammenarbeit mit Vietnam

LH Mikl-Leitner: Wissenschaft und Wirtschaft als Schwerpunkte

Zusammentreffen in St. Pölten (v. l.): LR Martin Eichtinger, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Premierminister Nguyễn Xuân Phúc und dessen Gattin Tran Nguyet Thu.

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner ist kürzlich in St. Pölten mit dem vietnamesischen Premierminister Nguyễn Xuân Phúc zusammengetroffen. Von beiden Politikern wurden die seit 2006 laufenden Beziehungen im Bildungsbereich hervorgehoben. So werden in Vietnam Bachelor- und Masterstudiengänge nach dem Lehrplan der IMC FH Krems angeboten. Es gebe bereits 275 Absolventen „auf bestem europäischem Standard", sagte Mikl-Leitner, die von einer Win-win-Situation sprach. Im Zuge des Besuchs wurde die Gelegenheit genutzt, um einen weiteren Kooperationsvertrag zwischen der IMC FH Krems und der Thuongmai-Universität in Hanoi abzuschließen. Zur Kooperation im wirtschaftlichen Bereich hielt Mikl-Leitner fest, dass Vietnam im niederösterreichischen Exportranking derzeit an 56. Stelle von 200 Staaten liegt: „Letztes Jahr wurden Waren im Wert von 28,9 Millionen Euro nach Vietnam exportiert. Das entspricht einer Steigerung von 7,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr." Eine der wichtigsten Firmen, die eine enge Kooperation mit Vietnam pflegen, sei das Unternehmen Biomin.

www.noe.gv.at

Oberösterreich

EU-Energieministerrat tagte in Linz

OÖ unterzeichnete Wasserstoff-Initiative

LH Mag. Thomas Stelzer, Dr. Wolfgang Eder, CEO voestalpine, EU-Energie-Kommissar Miguel Arias Cañete und DI Josef Plank, Generalsekretär BMNT.

Im Mittelpunkt des EU-Energieministerrats in Linz standen nachhaltige Wasserstofftechnologien – als Speicher für erneuerbare Energien und Treibstoff für Fahrzeuge. Für Oberösterreich hat Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer in Anwesenheit von EU-Energiekommissar Miguel Arias Cañete die Wasserstoff-Initiative unterzeichnet. „Der Weg geht eindeutig weg von fossilen Energieformen und hin in Richtung erneuerbarer Energien. Die Frage ist jedoch wie er aussehen wird. Daher ist es mir wichtig, dass eine starke Region wie Oberösterreich diesen Weg aktiv mitgestalten kann. Zahlreiche oberösterreichische Unternehmen sind bereits globale Vorreiter in Sachen erneuerbarer Energien", so der Landeshauptmann. Ziel dieser Initiative ist es, nachhaltige Wasserstofftechnologien und Synergien – vor allem in den Bereichen Speicherung, Transport und Industrie – zu fördern. Zahlreiche EU-Mitgliedsstaaten und Unternehmen haben ebenfalls angekündigt, der Wasserstoff-Initiative beizutreten. Auf dem Linzer Betriebsgelände der voestalpine entsteht derzeit die weltweit erste Pilotanlage zur Herstellung von Stahl mittels Wasserstoff.

www.land-oberoesterreich.gv.at

© NLK/Filzwieser, Denise Stinglmayr

Steiermark

Aufsteirern ist steirische Volkskultur

LH Schützenhöfer beim größten Volkskulturfest des Landes

Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer freute sich über den Erfolg des Aufsteirerns.

Das Aufsteirern im September war 2018 wieder ein kräftiges Lebenszeichen der steirischen Volkskultur in der Grazer Innenstadt. Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, der Schirmherr und Unterstützer des dreitägigen Festivals, das die Steiermark in all ihren Facetten – vom Handwerk über die Kulinarik und Blasmusik bis hin zum Volkstanz – widerspiegelt, zeigte sich begeistert und meinte: „Das Aufsteirern ist das Hochfest der steirischen Volkskultur. Unsere steirische Lebensfreude, die Verbindung von Tradition und Moderne sowie die erstklassige Kulinarik machen dieses Fest so erfolgreich. Das Aufsteirern ist ein Symbol für die steirische Herzlichkeit und Gastlichkeit."

Für Begeisterung sorgte Schützenhöfer auch mit den Lebkuchenherzen, mit denen er die Gäste bei seinem Aufsteirern-Rundgang bedachte.
„Von der Pracht der Tracht am Freitag über das Konzert des Grazer Philharmonischen Orchesters bis zum großen Höhepunkt am Sonntag: Aufsteirern begeistert einfach", so Schützenhöfer abschließend.

www.auslandssteirer.at

Kärnten

„Hafenstadt Urban Area" in Klagenfurt

Raum für Kreativität, Innovation und Vernetzung im Lendhafen-Viertel

Präsentieren das Projekt „Hafenstadt Urban Area": Stadtrat Markus Geiger, LH-Stv.in Gaby Schaunig, Investor Michael Pontasch-Müller, Bürgermeisterin Maria-Luise Mathiaschitz, LR Ulrich Zafoschnig.

© Oberländer, Büro LHStv.in Schaunig

Für junge Kreative und Innovative, für Start-ups und Einzelunternehmen sowie Kunstschaffende entsteht im Klagenfurter Lendhafen ein besonderer Ort für Arbeit, Vernetzung und Austausch. Die Hafenstadt Urban Area GmbH wird hier nämlich ein Kreativquartier errichten. Auf rund 300 Quadratmeter vermietbarer Fläche entstehen insgesamt 30 Arbeitsplätze und ein Gastronomiebereich.
Die Stadt Klagenfurt wird das erste Obergeschoß des Ateliers zur Gänze anmieten und die Fläche an Co-Worker untervermieten. Mit der Subvention des Landes Kärnten in Höhe von 80.000 Euro, je zur Hälfte von Finanzreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig und Wirtschaftslandesrat Ulrich Zafoschnig, wird etwa die Anschaffung von Tischen, Stühlen, Kopiergeräten und die Einrichtung eines Studios für „neue Medien" (Schnitt- und Tonraum) in den Räumlichkeiten unterstützt. Auch die Kulturabteilung der Landeshauptstadt Klagenfurt mietet Räumlichkeiten und stellt diese Stipendiatinnen und Stipendiaten zur Verfügung.

www.ktn.gv.at

Salzburg

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ an 9 Orten

Überregionale Landesausstellung bis 3. Februar 2019

V. l.: Paul Estrela, Geschäftsführer der Stille Nacht 2018 GmbH, Bürgermeister Peter Schröder, Landeshauptmann Wilfried Haslauer und Leo Bauernberger, Geschäftsführer SalzburgerLand Tourismus Gesellschaft, vor der Stille Nacht Kapelle in Oberndorf.

Seit Ende September hat die überregionale Landesausstellung „200 Jahre Stille Nacht! Heilige Nacht!“ ihre Pforten geöffnet. Zu sehen ist sie bis 3. Februar 2019 in sieben Salzburger Gemeinden sowie an je einem Schauplatz in Oberösterreich und Tirol. „Diese Landesausstellung ist für Salzburgs Museumslandschaft ein enormer Innovationsschub, und in Verbindung mit ihr macht Österreich damit auch international auf das Thema Frieden aufmerksam“, so Wilfried Haslauer. Salzburg, Oberndorf, Hallein, Hochburg-Ach in Oberösterreich, Arnsdorf, Mariapfarr, Hintersee, Wagrain und Fügen im Zillertal (Tirol) sind die einzelnen Teile, die zusammen die Landesausstellung ergeben. Gezeigt werden die unterschiedlichsten Facetten rund um die Entstehung des Liedes, dessen Schöpfer Franz Xaver Gruber (Melodie) und Joseph Mohr (Text) und die Verbreitung, Vermarktung und Instrumentalisierung.
Alle Details unter www.landesausstellung2018.at oder +43 662 8042 2018. Zudem ist im Auftrag der Stille Nacht Gesellschaft im Anton Pustet Verlag die Publikation „Stille Nacht. Das Buch zum Lied“ entstanden.

www.salzburg.gv.at

Tirol

Neu: Haus der Musik

Bereicherung für ganz Tirol wurde in Innsbruck eröffnet

Beim Durchschneiden des Bandes (v. l.): die Architekten Erich Strolz, Much Untertrifaller, Haus-der-Musik-Innsbruck-Direktor Wolfgang Laubichler, BMin Schramböck, LH Platter, LRin Palfrader, Vize-Bgm.in Oppitz-Plörer, BM i. R. Töchterle und Bgm. Willi.

Landeshauptmann Günther Platter eröffnete mit BM[in] Margarete Schramböck, Kulturlandesrätin Beate Palfrader, Bgm. Georg Willi und Vize-Bgm.[in] Christine Oppitz-Plörer das Haus der Musik in Innsbruck. „Mit der Fertigstellung sind wir um ein kulturelles Zentrum reicher, das verschiedene Musikeinrichtungen von Stadt, Land und Bund vereint“, sagt LH Platter. Das Haus der Musik Innsbruck gibt zehn kulturellen Institutionen ein neues Zuhause: ein offenes Zentrum, das Konzert- und Theaterbetrieb, Lehre und Wissenschaft, Kunst und Kulinarik unter einem Dach vereint sowie Austausch und Vernetzung fördert. Auf über 13.000 Quadratmetern finden das Tiroler Symphonieorchester Innsbruck und die Kammerspiele ebenso Platz wie Teile des Landeskonservatoriums, der Innsbrucker Standort des Mozarteums Salzburg und das Institut für Musikwissenschaften der Universität Innsbruck. Auch die Institutsbibliotheken wurden zu einer großen Musikbibliothek zusammengeführt, die in Westösterreich einzigartig ist. Außerdem haben die musikalischen Landesverbände sowie die Festwochen der Alten Musik hier ihre Büros.

www.haus-der-musik-innsbruck.at

© Landes-Medienzentrum/Franz Neumayr; Land Tirol/Berger

Vorarlberg

Beziehungen zu Russland stärken

LH Wallner mit Ergebnissen der Delegationsreise nach Moskau zufrieden

Rund zwanzig Unternehmer sowie eine Delegation von Landesregierung und Wirtschaftskammer nahmen an der Wirtschaftsmission teil.

Hochrangige Gespräche auf politischer Ebene und zahlreiche Gespräche mit russischen Unternehmen standen im Mittelpunkt einer dreitägigen Reise einer Vorarlberger Wirtschaftsdelegation nach Moskau. Die öffentlichen Investitionen in Russland steigen, Infrastruktur und Landwirtschaft sollen modernisiert werden und der Bedarf an moderner Technologie insgesamt nimmt zu. Diese Chancen wollen Vorarlberger Unternehmen in Russland nutzen. „Die bereits guten Beziehungen zu Russland konnten mit der Delegationsreise noch weiter verbessert werden", ziehen die Delegationsleiter, Landeshauptmann Markus Wallner und Wirtschaftskammerpräsident Hans-Peter Metzler, ein sehr positives Resümee der Reise nach Moskau.
Unter den vielen österreichischen Firmen auf dem russischen Markt sind auch einige Vorarlberger Unternehmen zu finden. Im Jahr 2017 betrug das Exportvolumen 134 Millionen Euro. Russland rangiert damit auf Platz 14, was die wichtigsten Exportpartner Vorarlbergs betrifft. „Hier besteht durchaus noch Luft nach oben", betonen Wallner und Metzler.

www.vorarlberg.at

Burgenland

Diplomatisches Corps im Burgenland

Botschafterinnen und Botschafter von LH Hans Niessl in Empfang genommen

LH Hans Niessl mit S. E. Erzbischof Dr. Peter Stephan Zurbriggen, Apostolischer Nuntius in Österreich und Doyen des Diplomatischen Corps sowie Senator h. c. Walter J. Gerbautz, Generalsekretär PaN.

© VLK/Florian Themeßl-Huber, Bgld. Landesmedienservice

Die Botschafterinnen und Botschafter der ausländischen Vertretungen in Österreich wurden am 27. September 2018 im Rahmen eines offiziellen Empfangs im Schloss Esterházy in Eisenstadt in Anwesenheit zahlreicher Fest- und Ehrengäste aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung von Landeshauptmann Hans Niessl in Empfang genommen.
„Ich werte diesen Besuch als eine Auszeichnung für das Burgenland. Ich danke Ihnen sehr herzlich für ihre große Verbundenheit mit unserem Bundesland, für Ihre Verdienste um ein freundschaftliches und partnerschaftliches Miteinander. In Zeiten, da Globalisierung und Internationalisierung einen sehr hohen Stellenwert haben, ist es besonders wichtig, eingehende und umfassende Kontakte zu pflegen. Kooperation statt Konfrontation ist dabei der Weg des Burgenlandes, denn nur so wird es möglich sein, künftige Herausforderungen im Interesse einer erfolgreichen Zukunft der Regionen, im Interesse einer erfolgreichen Zukunft der Europäischen Union gemeinsam meistern zu können", betonte Landeshauptmann Hans Niessl.

www.burgenland.at

Wien

Spatenstich für U2 x U5

Bauarbeiten für Matzleinsdorfer Platz und Pilgramgasse wurden gestartet

3-D-Visualisierung der zukünftigen U2-Station Matzleinsdorfer Platz, für deren Bau nun der Spatenstich stattfand.

Mit dem Spatenstich startete am 8. Oktober 2018 das wichtigste Zukunftsprojekt für den Wiener öffentlichen Verkehr. Das Linienkreuz U2 x U5 wird eine spürbare Entlastung für das Gesamtnetz sein: Neue Verbindungen und vor allem neue Umsteigestationen im Zentrum werden kürzere Wege bringen.

Ab der Station Rathaus bekommt die U2 in Richtung Süden eine komplett neue Linienführung. Der neue Südast der U2 wird mit rund 30 bis 35 Metern Tieflage der tiefste Abschnitt des Wiener U-Bahn-Netzes. Die Stationen Rathaus (U5 x U2), Neubaugasse (U3 x U2) und Pilgramgasse (U4 x U2) werden dabei zu wichtigen U-Bahn-Knoten, und beim Matzleinsdorfer Platz wird die U2 mit der S-Bahn- und Straßenbahnstation verknüpft. Mit der U5 bekommt Wien seine erste vollautomatische U-Bahn. Sie wird die bestehende U2-Strecke zwischen Karlsplatz und Rathaus übernehmen und in einem ersten Schritt bis zum Frankhplatz (9. Bezirk) verlängert werden. Diese ersten Baustufen von U5 und U2 sollen 2024 und 2026 in Betrieb gehen.

wienerlinien.at

Kunst & Kultur

Österreichs schönster Platz

Der ORF suchte auch heuer wieder „9 Plätze – 9 Schätze“

Der fünfte Gewinner der großen „9 Plätze – 9 Schätze“-Show des ORF kommt aus Oberösterreich: der Schiederweiher in der Gemeinde Hinterstoder.

Nach der Steiermark (Grüner See), Vorarlberg (Formarinsee / Rote Wand), Tirol (Kaisertal) und im Vorjahr Vorarlberg (Körbersee) kommt der fünfte Gewinner der großen „9 Plätze – 9 Schätze“-Show des ORF erstmals aus Oberösterreich: Der Schiederweiher setzte sich am Abend des 26. Oktober 2018 gegen die anderen Kandidaten durch. Zweiter wurden Hintersteinersee und Walleralm in Tirol, Platz drei sicherte sich Schüsserlbrunn in der Steiermark. Das wollten sich bis zu 1,018 Millionen Zuseherinnen und Zuseher nicht entgehen lassen.

Es bietet sich ein atemberaubendes Panorama: Im Schiederweiher spiegelt sich die faszinierende Bergwelt des Toten Gebirges wider. Er liegt auf 612 Meter Seehöhe am Fuße des Großen Priels in der Gemeinde Hinterstoder und ist etwa zwei Hektar groß. Der k.u.k. Hofbaumeister Johann Schieder hatte ihn um 1900 errichtet. Etwas mehr als 100 Jahre später entschlossen sich die Gemeinde Hinterstoder und Grundeigentümer Friedrich Herzog von Württemberg, den Weiher zu sanieren.

tv.orf.at/9plaetze

© Arch. Mossburger / Datenquelle: Stadt Wien-data.wien.gv.at, ORF/ Heinz Schachner

Der nächste Green Business Guide
erscheint im Dezember 2018

KONTAKTDATEN:
MARKUS WAGNER (CPG)
MOBIL: +43/664/14 15 878
E-MAIL: M.WAGNER@CPG.AT

Prof. Dr. Oliver Spadiut.

Ein neues Mittel gegen Zöliakie

An der TU Wien entwickeltes Medizinprodukt kann Symptome lindern oder sogar vollständig beseitigen

Zöliakie äußert sich in einer Überempfindlichkeit gegenüber Gluten, einem Protein, das in Getreidesorten wie Weizen, Gerste oder Roggen vorkommt. Zwar gibt es bereits Bestrebungen, Zöliakie zu behandeln, allerdings greifen die vorgeschlagenen Medikamente ins Immunsystem ein. An der TU Wien ging man daher einen anderen Weg: Man entwickelte kein Medikament, das ins Immunsystem eingreift, sondern ein simples Medizinprodukt, das die Glutenmoleküle direkt attackiert und unschädlich macht.
„Unser Körper produziert Antikörper, die genau zu eindringenden Antigenen passen wie ein Schlüssel zum Schloss – durch diese Immunreaktion werden die Antigene unschädlich gemacht", erklärt Prof. Dr. Oliver Spadiut, Leiter der Forschungsgruppe Integrierte Bioprozessentwicklung an der TU Wien. „Wenn man nun ein neuartiges Antikörperfragment findet und herstellt, das an das eindringende Glutenmolekül andockt und es blockiert, ohne aber das Immunsystem anzuregen, dann kann man die Symptome der Zöliakie unterdrücken."
Der Projektpartner SCIOTEC Diagnostic Technologies GmbH wird das Medizinprodukt bis 2021 in die Apotheken bringen.

tuwien.ac.at

Handroboter-Arm

Für minimalinvasive Operationen

Laparoskopische Operationen, in deren Rahmen Chirurgen Eingriffe in der Bauchdecke durchführen, haben den Nachteil, dass meist ein großer Schnitt notwendig ist. Hernienspezialist OA Doz. Dr. Gernot Köhler am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern hat nun als Pionier in Österreich ein innovatives neues Werkzeug eingeführt, das durch seine Flexibilität in puncto Patientenschonung völlig neue Möglichkeiten eröffnet. Der Chirurg schnallt sich eine Art Roboterarm an den Unterarm und steuert die Bewegungen des Werkzeughalters an dessen Ende mit der Hand. Das Gerät wird über einen minimalinvasiven Zugang in den Körper eingeführt.

ordensklinikum.at

OA Priv.-Doz. Dr. Gernot Köhler mit Roboterarm.

Um die molekularen Grundlagen von Krankheiten zu entschlüsseln, wird der chemische Fingerabdruck unter die Lupe genommen.

Graz: Zentrum für Integrative Stoffwechselforschung

Die Entschlüsselung der molekularen Grundlagen des Stoffwechsels ist essenziell, um die Entstehung und den Verlauf von Krankheiten zu verstehen. In der Kooperation BioTechMed-Graz forschen die Karl-Franzens-Universität Graz, die Technische Universität Graz und die Medizinische Universität Graz gemeinsam im neuen „Zentrum für Integrative Stoffwechselforschung", das am 5. Oktober an der Med Uni Graz offiziell eröffnet wurde. „Krankheitsverursachende Veränderungen des Erbguts und Umwelteinflüsse stören die natürlichen Signalwege in der Zelle, indem die kodierten Proteine nicht mehr funktional sind", erklärt Assoz.-Prof. PD Mag. Dr. Tobias Madl vom Lehrstuhl für Molekularbiologie und Biochemie der Med Uni Graz und Leiter des neuen Zentrums. Dies betrifft neben den meisten vererblichen Krankheiten auch viele alterungsbedingte Erkrankungen. Das Verständnis über die molekularen Grundlagen von Erkrankungen und die zugrunde liegenden zellulären Prozesse ist die Basis für die Entwicklung neuer Medikamente und Therapieoptionen. „Die uns zur Verfügung stehende Forschungsinfrastruktur ermöglicht uns, an innovativen Strategien im Kampf gegen sogenannte Volkskrankheiten wie Diabetes, Krebs, Alzheimer etc. zu arbeiten", so Madl. biotechmedgraz.at

© TU Wien, Ordensklinikum Linz GmbH, Medizinische Universität Graz

Eine gigantische Eruption bricht in den Weltraum aus. Dieses Bild zeigt einen Größenvergleich zur Erde.

Neues von der Sonnenatmosphäre

Erhitzung durch Pseudo-Schocks als Energiequelle für Korona

In einer aktuellen „Nature Astronomy"-Studie gelingt einem internationalen Team, dem auch das Grazer Institut für Weltraumforschung (IWF) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angehört, erstmals der Nachweis von Pseudo-Schocks in der Korona der Sonne, die ausreichend Energie erzeugen, um das Plasma in der Sonnenatmosphäre aufzuheizen. Die Studie wird auch zukünftige Modellrechnungen und Beobachtungen im Rahmen der Mission Solar Orbiter vorantreiben. Diese ESA-Mission wird 2020 starten und sich der Physik der Sonne und Heliosphäre widmen. Österreich ist 1987 der ESA beigetreten, beteiligt sich an dem sogenannten ESA Pflichtprogramm und steuert rund 50 Millionen Euro zum ESA-Budget bei.

iwf.oeaw.ac.at
www.esa.int

Wasserstoff tanken

Erste grüne Betankungsanlage eröffnet

Die Mobilität der Zukunft basiert auf grünen Antriebslösungen. Das oberösterreichische Hightech-Unternehmen Fronius treibt diese Entwicklung aktiv voran und eröffnete am Standort Thalheim bei Wels die erste grüne innerbetriebliche Wasserstoff-Betankungsanlage Österreichs. Die Anlage erzeugt aus Sonnenenergie sauberen Wasserstoff, der zum Antrieb von Fahrzeugen mit Brennstoffzelle genutzt werden kann.
Möglichst bald sollte der weltweite Bedarf für Strom, Wärme und Mobilität ausschließlich aus nachhaltigen Quellen gedeckt werden. Die Fronius International GmbH ist seit vielen Jahren im nachhaltigen Photovoltaik-Bereich tätig und sorgt für ausgeklügelte Lösungen zur Umwandlung und Speicherung von Sonnenenergie. Alle bislang installierten Fronius-Wechselrichter erzeugen beispielsweise in einem Jahr eine Gesamtenergiemenge von 17 TWh, was der 1,5-fachen Energiemenge aller Donaukraftwerke zusammen entspricht.

fronius.com

OMV wandelt Kunststoffmüll in Rohöl um

Die OMV beschäftigt sich seit 2011 mit dem Potenzial von Altkunststoffen. Im Jahr 2013 ging die erste Versuchsanlage in der Raffinerie Schwechat in Betrieb. Die nächstgrößere Testanlage – mit einer Verarbeitungskapazität von bis zu 100 Kilogramm pro Stunde – wurde 2018 in Betrieb genommen und produziert daraus 100 Liter synthetisches Rohöl. Dieses Rohöl wird in der Raffinerie Schwechat zu Treibstoffen bzw. anderen Grundstoffen der Kunststoffindustrie weiterverarbeitet. Der Recyclingprozess beruht auf thermischem Cracken bei über 300 Grad Celsius. Dabei handelt es sich um eine bewährte Raffinerietechnologie, die mittel- und langkettige Kohlenwasserstoffe in kurzkettige aufspaltet. Basis dafür ist ein chemischer Kreislauf: Aus kurzkettigem Öl werden langkettige Kunststoffe erzeugt, die durch das ReOil-Verfahren wieder zu kurzkettigem Öl werden. Die OMV investierte in das gesamte Projekt rund 10 Millionen Euro, wobei von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft 10 Prozent der Kosten übernommen wurden. Im Bild links: Die nächste Anlage soll bereits 2.000 Kilogramm Altkunststoffe pro Stunde verarbeiten und könnte damit bereits helfen, unsere Abfallberge schrumpfen zu lassen.
omv.com/de

© Cc-by-sa-3.0 / NASA Goddard Space Flight Center, Fronius International GmbH, OMV Aktiengesellschaft

Eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen alter Musikinstrumente ist wieder für das Publikum geöffnet.

Sammlung alter Musikinstrumente

Nicht nur sehen, sondern auch hören …

Die Sammlung alter Musikinstrumente im Museumsverband des Kunsthistorischen Museums in Wien verfügt über den weltweit bedeutendsten Bestand an Renaissance- und Barockinstrumenten. Darüber hinaus verwahrt, pflegt und präsentiert sie zahlreiche Instrumente, die von berühmten Musikern und Komponisten gespielt wurden. Zu den besonderen Sammlungsschwerpunkten zählen die einzigartigen Bestände der Wiener Hammerklaviere, der Streichinstrumente Jacob Stainers und der Holzblasinstrumente der Renaissance. Die Klangwelt der Komponisten der Wiener Klassik lässt sich anhand der Objekte der Sammlung alter Musikinstrumente lückenlos nachvollziehen.
Nach einer mehrmonatigen Schließphase, die durch Umbauten in der Neuen Burg notwendig geworden war, öffnete die Sammlung mit einer Soirée wieder ihre Ausstellungssäle für das Publikum. In den Matineen können die Besucher die Instrumente, sofern es deren konservatorischer Zustand erlaubt, nicht nur sehen, sondern auch hören.

khm.at

100 Jahre Kriegsende

100 Jahre Erste Republik

Die Österreichische Mediathek des Technischen Museums Wien präsentiert Medienquellen zu den historischen Ereignissen des Jahres 1918 in Form einer neuen Onlineausstellung. Am 11. November 1918 endete der Erste Weltkrieg. Die militärische Niederlage bedeutete auch das Ende der Habsburgermonarchie. Am 12. November 1918 wurde die Republik ausgerufen. Das neue, noch provisorische republikanische Staatswesen hatte wirtschaftliche und soziale Krisen zu bewältigen, einen Friedensvertrag zu schließen und das Land politisch neu zu definieren. 15 Jahre später führten die Weltwirtschaftskrise, Massenarbeitslosigkeit und Verelendung sowie eine zunehmende politische Radikalisierung zum Ende der noch jungen Republik.

mediathek.at/gedenkjahr-2018

Leonard Bernstein vor dem Haus Berggasse 19, wo 1985 der Kurzfilm aufgezeichnet wurde.

„Embracing Music – Leonard Bernstein at 100“

Leonard Bernstein gilt als herausragende Musikerpersönlichkeit des 20. Jahrhunderts. Am 25. August 2018 wäre er 100 Jahre alt geworden – nun widmet ihm das Haus der Musik, ein Museum der Wien Holding, die neue Kabinettausstellung „Embracing Music – Leonard Bernstein at 100“, die bis 22. April 2019 kostenlos besucht werden kann.
Als Weltpremiere erstmals öffentlich zu sehen ist der 1985 produzierte Film „Bernstein on Wagner“: 1985 dirigierte Bernstein eine konzertante Aufführung von Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ mit den Wiener Philharmonikern in der Staatsoper. Im Zuge dessen wurde am 25. Mai 1985 mit dem deutschen Regisseur Horant H. Hohlfeld der Kurzfilm „Bernstein on Wagner“ aufgezeichnet. Schauplatz: Berggasse 19, Wien 9 – kein geringerer Drehort als die Praxis Sigmund Freuds, Vater der Psychoanalyse. In einem etwa 30-minütigen Monolog reflektiert der Künstler über sein ambivalentes Verhältnis zu Richard Wagner als Musiker und als Persönlichkeit. Bernstein wendet sich in fiktiver Weise an Freud, ihm zu helfen, den großartigen Richard Wagner endlich verstehen zu lernen: „There are moments when (…) I hear myself saying: Richard Wagner, I hate you; but I hate you on my knees! Can you help me to resolve that one, Dr. Freud?“ Aspekte und Exponate rund um die Wiener Philharmoniker sind im ersten Stock zu sehen. hausdermusik.com

© KHM-Museumsverband, Österreichische Mediathek, UNITEL 1985

Landeshauptmann Wilfried Haslauer (l.) und Bürgermeister Josef Guggenberger bei der Enthüllung des Denkmals.

Denkmal für Franz Xaver Gruber

Fünf Künstler brachten Vorschläge in Form von Modellen ein

An seine Zeit des Wirkens und Schaffens in Berndorf erinnert auf dem Dorfplatz der Flachgauer Gemeinde ein Denkmal des Kuchler Bildhauers Peter Schwaighofer zu Ehren Franz Xaver Grubers, des Komponisten des Stille-Nacht-Liedes. „Dieses Denkmal des musizierenden Franz Xaver Gruber gibt dem Komponisten dieses weltberühmten Liedes und somit auch der Gemeinde Berndorf eine sichtbare Präsenz als Stille-Nacht-Gemeinde“, betonte Landeshauptmann Wilfried Haslauer. Franz Xaver Gruber wohnte von 1829 bis 1835 in Berndorf und war hier Lehrer, Mesner und Organist. Bisher erinnerten eine schlichte Marmortafel an der Friedhofsmauer und der nach dem Komponisten benannte Platz im Ortszentrum. Im Jahr 2000 wurde das „Franz Xaver Gruber Singen“ ins Leben gerufen.

stillenacht.at/de/

Bester Zoo Europas

Im neuen Giraffenpark überreichte der britische Zooexperte Anthony Sheridan den „Best European Zoo Award“ an Tiergartendirektorin Prof. Dr. Dagmar Schratter und Eigentümervertreterin Bundesministerin Dr. Margarete Schramböck. Insgesamt hat Sheridan 126 wissenschaftlich geführte Zoos in 29 europäischen Ländern beurteilt. Und zum fünften Mal in Folge (2008, 2010, 2012, 2014) wurde der Tiergarten Schönbrunn diesmal mit 243 von 280 möglichen Punkten zum besten Zoo Europas in der Kategorie A (Zoos mit mehr als einer Million Besuchern jährlich) gekürt.

zoovienna.at

V. l.: Bundesministerin Dr. Margarete Schramböck, Zooexperte Anthony Sheridan und Tiergartendirektorin Prof. Dr. Dagmar Schratter.

© Schönbrunner Tiergarten / Daniel Zupanc, Land Salzburg / Franz Neumayr, LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Vienna

Die Fürstlichen Sammlungen Liechtenstein

2019 ist für das Fürstentum und das Haus Liechtenstein ein wichtiges Gedenkjahr: Am 23. Jänner 1719 erhebt Kaiser Karl VI. die Reichsherrschaft Schellenberg und die Reichsgrafschaft Vaduz zum Reichsfürstentum Liechtenstein. Zum ersten Landesherrn wird damit Fürst Anton Florian I. von Liechtenstein. Dieses nun 300 Jahre zurückliegende Ereignis zelebriert die Albertina Wien, in der Stadt, wo die Familie bis 1938 lebte, von 16. Februar bis 10. Juni 2019 mit einer großen Ausstellung. Werke wie die Venus von Peter Paul Rubens, die lebensgroße Bronzeplastik des Christus im Elend von Adrian de Fries, die erst jüngst erworbene Bronzebüste des Kaisers Marc Aurel bis hin zu auserwählten Kunstschätzen der weltberühmten Biedermeiersammlung werden im Mittelpunkt der Schau stehen. In großen Ausstellungen haben die Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein ihre Schätze in bedeutenden Museen auf der ganzen Welt gezeigt. Noch nie waren sie jedoch in ihrer gesamten Bandbreite und vor allem auch nach den spektakulären Neuerwerbungen der letzten 15 Jahre in Wien der Öffentlichkeit zugänglich. Mit der Präsentation in der Albertina lassen sich die kostbarsten Werke der Sammlungen und ihre einzigartige Qualität in einem neuen Licht erleben. Im Bild links: Friedrich von Amerling, Junges Mädchen, 1834, Öl auf Leinwand. albertina.at

Club der Österreicher in St. Gallen

Österreicher Ball am 20. Januar 2018 im Einstein, St. Gallen

Die Ballbesucher geben sich den Tanzfreuden hin.

Auch der 20. Ball war ein unvergesslicher Abend für 350 Ballgäste. Nach dem Glasl Sekt und der persönlichen Begrüßung durch den Präsidenten wurde der Ball heuer erstmals durch 16 Tanzpaare eines Feldkircher Tanzsportclubs eröffnet. Nach dem üblichen „Alles Walzer" wurde bis zwei Uhr begeistert getanzt zu den vielfältigen Tanzrhythmen unserer bewährten 16-Mann-Band im Ballsaal und der italienischen 3-Mann-Band im 2. Stock. Die kleine Aufregung nach der Mitternachtstanzeinlage zu Flamencoklängen war von kurzer Dauer: Die Verkündung des zweiten Hauptpreises der reichen Tombola blieb nur kurz unbeantwortet – der Gewinner hatte sich sein Flugticket nach Wien unbeobachtet bereits abgeholt. Ab Mitternacht bis drei Uhr konnten die Gäste den Abend im Bistro beim traditionellen Heurigen und Wienerliedern ausklingen lassen. Der Österreicher Ball in St. Gallen konnte sich als stilvolle Ballseltenheit erhalten, bei der das Sehen und Gesehenwerden unter Prominenten aus Politik, Wirtschaft und Kultur ebenso viel gelten wie die Walzerklänge. Darum ist es nicht verwunderlich, dass viele Gäste beim Abschied „ihren Tisch" für den nächsten Ball im Jahr 2020 gern vorreservieren wollten!

Österreicherverein Bern

Backstage-Führung Naturhistorisches Museum Bern

Prof. Dr. Christian Kropf, Leiter und Kurator Arachnologie des NHM Bern.

17. Mai 2018: Die Sammlungen des Naturhistorischen Museums Bern umfassen zirka 6,5 Millionen Objekte. Diese stehen im Normalfall nur zu Forschungszwecken und für didaktische Projekte zur Verfügung.
Dank unserem Mitglied Prof. Dr. Christian Kropf, Leiter und Kurator Arachnologie des Naturhistorischen Museums Bern, wurde uns dennoch ein exklusiver Einblick in die Sammlungen der Insekten, Tierpräparate und Felle ermöglicht. Wir betrachteten seltene Schmetterlinge, Käfer und ein Huia-Pärchen. Diese Vogelart war nur auf Neuseeland verbreitet und gilt seit 1907 als ausgestorben. Bei konstanten 14 Grad Celsius, tief im Keller des Museums, informierte der gebürtige Steirer über die Kunst der Konservierung, Worst-Case-Museumskäfer sowie über die Gebäudetechnik im Hinblick auf Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Ein nicht alltäglicher Blick hinter die Kulissen des Naturhistorischen Museums Bern dank unseres sympathischen Landsmanns.

Austrian Association of Hawaii

Lehrausflug auf die Forschungsinsel der Universität Hawaii

Die Teilnehmer des Lehrausflugs auf Coconut Island.

Am 21. Februar 2018 veranstaltete unser Vorstandsmitglied Dr. Ulrich Stams einen Lehrausflug für unsere Mitglieder auf die Forschungsinsel der Universität Hawaii auf Coconut Island (hawaiianisch Moku o Lo'e). Coconut Island ist das einzige Forschungslabor weltweit, das zur Gänze auf einem Korallenriff steht. Von besonderer Wichtigkeit sind die Forschungen am Korallensterben weltweit durch den Einfluss der heutigen Zivilisation auf die Meere. Man arbeitet an der Zucht von Korallen, die in der Lage sind, diesem Einfluss zu widerstehen. Besonders betroffen davon sind gewisse Teile der Karibik, wo man versucht, die Korallenbänke zu retten. Die AAH-Gruppe von 36 Mitgliedern und Gästen wurde von zwei wissenschaftlichen Experten auf der rund 12 Hektar großen Insel geführt und über die Tätigkeit der Forschung informiert. Von besonderem Interesse war der Teich mit einem halben Duzend Haien. Nach einem Picknick im Schatten der Palmen fuhr die belehrte Gruppe auf der Fähre zurück auf die Insel Oahu. Herzlichen Dank, Dr. Stams!

© Privat, Lisa Schäublin

Norwegisch-Österreichische Gesellschaft in Oslo/Norwegen

60-Jahre-Jubiläum am 3. März 2018

Zur Feier des 60-jährigen Vereinsjubiläums lud der Vorstand der norwegisch-österreichischen Gesellschaft zu einem kulturellen Festabend in den Räumlichkeiten des „Druiden" in Oslo. Nach einem Sektempfang und der Begrüßung durch Vereinspräsident Peter Schöfer gab es ein herzhaftes Gulasch. Botschafter Mag. Wilhelm Donko steuerte Bier aus dem heimischen Schärding bei. Danach hielt der Botschafter einen interessanten Vortrag über den Übergang Österreichs von der Monarchie zur Republik in den Novembertagen 1918. Der Pianist Sivert Blindheim spielte sodann ausgewählte Klaviermusik von Franz Liszt.
Die langjährigen Altpräsidentinnen Eva Eri und Erika Rosendahl berichteten in persönlichen und engagierten Worten über Aktivitäten und Arbeitsmethoden im Wandel der Zeit. Der kulturelle Abend ging sodann weiter mit einem Vortrag von Ann Lisbeth Hemmingsen vom Munch-Museum in Oslo über das Leben und die künstlerische Bedeutung von Egon Schiele. Der Abend wurde mit einem Vortrag über den bedeutenden österreichischen Schriftsteller Thomas Bernhard abgeschlossen.
Zum Abschluss stimmten wir das Lied „Sag zum Abschied leise Servus" an. Der Vorstand möchte sich herzlichst bei der österreichischen Botschaft in Oslo für die tatkräftige Unterstützung bedanken.

Jubiläumsfest 2018.

Austrian American Society of Oregon

31. Wiener Ball

Wieder ist ein Jahr vergangen, und wieder schwangen am 28. Jänner 2018 157 Gäste im Multnomah Athletic Club vergnügt das Tanzbein. John Bennett und sein Orchester musizierten beschwingt ein Lied nach dem anderen und spielten Tango, Polka und Cha-Cha-Cha und natürlich viele Walzer. Der Radetzkymarsch, geführt von Nelson Bridwell, war der unerwartete besondere Hit des Abends, als sich die Tänzer an den Händen hielten und im Takt zur Musik über den Tanzboden schlängelten und nicht mehr aufhören wollten. Auch die Fledermaus-Quadrille erfreut sich jedes Jahr größerer Beliebtheit.
Zu essen gab es heuer nach dem gemischten Salat einen herrlichen Wiener Zwiebelrostbraten mit Kartoffelknödel, Rotkraut und als Abschluss eine Schwarzwälder Kirschtorte. Der MAC Club hatte auch zunehmend mehr vegane Gerichte anzubieten.
Birgit führte beschwingt und gelöst als MC durch den Abend und erfreute und unterhielt alle mit ihren Anekdoten aus Salzburg. Christiane schmückte gekonnt wie immer mit ihrer Blumenhand die Tische, June Taylors Balletttänzerinnen eröffneten den Ball. Die Gäste taten den Rest! Und – es war wieder unser schönster Ball!
Ein herzliches Dankeschön an alle, die geholfen haben!

Der Präsident Egbert Kunrath (Dritter von links) im Kreise der Ballgäste.

© Privat

Klub der Österreicher in Bulgarien

KOEB – Klub der Österreicher in Bulgarien besteht seit 10 Jahren

Die Präsidenten DI Peter Hoffmann (l.) und Manfred Vallaster bei der Jubiläumsfeier.

Am 29. 9. durfte der Österreicher Klub in Bulgarien sein 10-jähriges Jubiläum feiern. Zu diesem Anlass haben wir und unser Präsident Manfred Vallaster einen richtigen Bulgarischen Abend der besonderen Art organisiert. Manfred Vallaster konnte dabei als Vertreter der österreichischen Botschaft Konsul Karl Simml, den Konsul der deutschen Botschaft Thomas Hellinger und Dilyana Gyurova von der Concordia Stiftung begrüßen. Ein besonderer Gruß galt der Gruppe aus Nordgriechenland unter der Führung ihres Präsidenten Peter Hoffmann. „Der KOEB ist eine wichtige Anlaufstelle für die Österreicher in Bulgarien. Gemeinsam haben wir dem KOEB immer wieder Leben eingehaucht. Wir hoffen, auch für die nächsten 10 Jahre genug Freunde für unseren Klub zu gewinnen", schloss der Präsident Manfred Vallaster. Im Rahmen unserer 10 Jahre freuten wir uns besonders auf den Besuch aus Thessaloniki. Gemeinsam haben wir 2 Tage in Sofia verbracht. Es soll auch ein Zeichen sein, dass wir Österreicher in angrenzenden Gastländern einfach Zusammenkünfte organisieren und unser Gastland dem anderen präsentieren.

Austria Italia Club Mailand

Geschichte, Kultur und Tradition haben in einem österreichischen Verein im Ausland eine weitreichende Bedeutung inne

V.l.: Präsidentin Ingrid de Marinis, Dr. Renzi, Dr. Martina Corrado Jäger (Kulturforum).

Deshalb wurde heuer – und nicht ganz zufällig – im Austria Italia Club Mailand die Traditions-MAIBOWLE am 15. Mai gefeiert! Ehrengast war Generalkonsul Dr. Spadinger mit Gattin, der in seiner Begrüßung an jenen Tag am Balkon des Belvedere in Wien erinnerte. Im Austria Italia Club hat Kultur/Musik einen festen Platz. Durch die Bemühungen des Direktors des Österr. Kulturforums Mailand, Dr. Herbert Jäger, konnten viele Mitglieder einer Aufführung der „Fledermaus" in der berühmten Mailänder Scala beiwohnen. Eine Verbindung von Geschichte und Politik erlebten Mitglieder unseres Clubs bei einer interessanten Führung durch den „Palazzo Marino", dem Sitz der Mailänder Stadtverwaltung seit 1861. Und da heuer auch das 100-jährige Gedenkjahr des Wiener Jugendstils und Erinnerungsjahr an viele Sezessionisten ist, wurde in Mailand die interessante Ausstellung „Architettura e Design nella Vienna della Sezessione – Thonet e Jacob & Josef Kohn 1898–1910" vorgestellt. Mitglieder unseres Clubs konnten bei einer aufschlussreichen Führung nicht nur viele Original-Thonetstühle bewundern, sondern auch Interessantes über die einmalige Bearbeitung des Holzes erfahren.

Österreichische Gesellschaft Ottawa

Jahreshauptversammlung

Präsident Roland K. Pirker (links) mit dem neu gewählten Vorstand.

Die Österreichische Gesellschaft Ottawa, die auch unter dem Namen „Austrian Society Ottawa" bekannt ist, stellte bei der Jahreshauptversammlung am 24. März 2018 ihren neu gewählten Vorstand vor. Bei der Begrüßung durch den Präsidenten Pirker wurde eine Schweigeminute abgehalten und alle Namen der 11 im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder vorgelesen. Die Anwesenden feierten unter anderem auch den 90. Geburtstag von Herrn Hans Wyslouzil, der schon über 50 Jahre im Vorstand der Gesellschaft wirkt. Ein Film wurde gezeigt, der den Mitgliedern einen Rückblick auf die vergangenen neun Veranstaltungen von 2017 gab.

Da der Verein, wie auch alle anderen Vereine in Kanada, große Schwierigkeiten hat, jüngere Mitglieder zu werben, muss leider die ältere Generation weitermachen, und so wurde Roland Pirker zum 26. Mal zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt.

Bei diesem Anlass wurden 11 Mitglieder vom Austrian Canadian Council für ihre Tätigkeiten mit Zertifikaten und Medaillen ausgezeichnet.

© Privat

Österreichische Gesellschaft Ostwestfalen Lippe e. V.

Die Österreichische Gesellschaft Ostwestfalen Lippe feierte ihr 25-jähriges Jubiläum

Dr. Fritz Neubauer, Präsident unserer Gesellschaft und Gründungsmitglied, stellte die Veranstaltung unter das Motto: 100 Jahre Republik Österreich, drei verschiedene Hymnen. 25 Jahre Österreichische Gesellschaft Ostwestfalen Lippe e. V. Eine besondere Freude war es für die Gesellschaft, Dr. Jürgen Em, zukünftiger Präsident des Weltbundes, mit Gattin, Werner Götz, Präsident des Dachverbandes sowie Vizepräsident des Weltbundes, mit Gattin und den Bürgermeister der Stadt Bielefeld begrüßen zu dürfen. Die Musikgruppe Primus Duo der Hochschule für Musik Detmold sorgte für einen schwungvollen und stilvollen Rahmen. Agata Kotowska trug die Kaiser-Hymne in polnischer Sprache vor als Zeichen dafür, dass die Kaiser-Hymne in verschiedenen Sprachen gesungen wurde. Die drei Hymnen waren auch Thema des Vortrags von Dr. Neubauer. Zum Abschluss des offiziellen Teils und nach der Nationalhymne ließen Dr. Em und Herr Neuhaus es sich nicht nehmen, „Die Reblaus" zu singen. Bei bester Stimmung und mit einem ausgezeichneten österreichischen Menü wurde bis zwei Uhr morgens gefeiert.

V. l.: Ilse Diekjobst, Hella Blum, Dr. Fritz Neubauer und Dr. Jürgen Em.

Österreichische Gesellschaft Frankfurt/M. e. V.

Neues Präsidium der Österreichischen Gesellschaft Frankfurt

Im März legte Andreas Wandas, bisheriger Präsident der ÖGF, nach seiner Rückkehr in die Heimat sein Amt bei vorgezogenen Vorstandsneuwahlen zurück. Einstimmig votierte die Mitgliederversammlung für beide von ihm vorgeschlagenen Präsidentschaftskandidatinnen. Mit Brigitte Keusch als neuer Präsidentin und Edith Pürschel als Vizepräsidentin bildet erstmalig in der 66-jährigen Vereinsgeschichte ein äußerst charmantes Damen-Duo die Führungsspitze.

Dem scheidenden Präsidenten wurden zum Abschied von der neuen Präsidentin Keusch, von Schatzmeister Hamann namens des Vorstands und vom anwesenden Ehrenpräsidenten Neuhold verbale Rosen auf seinem Rückweg in die österreichische Heimat gestreut. Andreas Wandas hatte sich insgesamt 17 Jahre im ÖGF-Vorstand intensiv und „mit viel Herzblut" eingebracht – zuerst als Schatzmeister und zuletzt fünf Jahre als rühriger Präsident. Er und seine ihn aktiv und mit Kreativität unterstützende Ehefrau waren beliebt, der Abschied war auf beiden Seiten von wehmütiger Emotion begleitet. Das Ehepaar Wandas bleibt der ÖGF weiterhin unterstützend als Mitglied verbunden.

Präsidentin Keusch überreicht das Abschiedsgeschenk „Frankfurter Bembel" an ihren Vorgänger Wandas.

Vereinigung der Österreicher in der Schweiz

Österreicher „überfielen" Unterseen

Am Samstag, den 24. März 2018 reisten aus der ganzen Schweiz die Vertreter der über 20 Österreicher-Vereine ins Berner Oberland nach Unterseen zur ordentlichen Delegiertenversammlung (DV). Nach einem kurzen Apéro wurden die Delegierten vorab aus der Küche des Stadthauses verpflegt. Währenddessen wurden alle durch das Jodelduett Thesi Jost und Anne-Brigitte Stegmann unterhalten. Während die offiziellen Delegierten im Stadthaus blieben, begaben sich die Begleitpersonen ins nahegelegene Touristik-Museum der Jungfrauregion. Präsident Harald Löscher eröffnete die DV und konnte dabei auch den stellvertretenden Botschafter Dr. Mag. Florian Groder begrüßen. Im Zusammenhang mit der Botschaft formulierte die Versammlung den Wunsch, dass Neuankömmlige in der Schweiz Informationen erhalten. Dieses Jahr war wieder einmal Wahljahr. Der gesamte bisherige Vorstand stellte sich erneut für eine weitere Periode zur Verfügung und wurde denn auch von der Versammlung für weitere zwei Jahre gewählt. Besonders verdiente Mitglieder aus der Schweiz wurden ausgezeichnet. Eine Ehre, die viele zu Tränen rührte, denn in all dieser freiwilligen Arbeit steckt sehr viel Herzblut.

Präsident Harald Löscher (Dritter von rechts) mit dem Vorstand der VÖS.

© Privat

Geräucherter Saibling auf Apfel-Rosmarin-Creme

Die Zutaten (für 4 Personen)

Zutaten für die Apfel-Rosmarin-Creme:
1 Zitrone
3 Äpfel (z. B. Elstar)
100 ml Apfelwein
1 Zweig Rosmarin
50 g Butter

Zutaten für den geräucherten Saibling:
4 Saiblingsfilets, ohne Haut (à ca. 80 g)
Salz
frisch gemahlener Pfeffer
ca. 50 g Räuchermehl
1 Bund Schnittlauch
1 Bund Brunnenkresse
100 ml eiskaltes Sonnenblumenöl

Außerdem:
Butter zum Fetten
Brunnenkresse und Schnittlauch zum Garnieren

Der Apfel ist der Bestseller unter Österreichs Obstsorten. Mehr als 210.000 Tonnen der köstlichen Früchte werden hierzulande jährlich geerntet, 82 Prozent davon kommen aus der Steiermark. Die meisten Äpfel werden roh verzehrt oder in Süßspeisen verarbeitet. Dabei ist der Apfel ein herrlicher Begleiter auch zu Pikantem, etwa einem Saibling.

Zubereitung

Für die Apfel-Rosmarin-Creme die Zitrone halbieren und auspressen. Die Äpfel schälen, entkernen und grob würfeln. Die Apfelstücke mit dem Wein und etwas Zitronensaft in einen Topf geben und offen bei mittlerer Hitze in etwa 15 Minuten weich dünsten, dabei gelegentlich umrühren.
Den Rosmarin waschen, trocken schütteln, die Nadeln von den Stielen zupfen und fein hacken. Die Butter aufschäumen lassen, den Rosmarin hineingeben, kurz ziehen lassen und dann durch ein Sieb zu den weich gedünsteten Äpfeln geben. Alles mit einem Mixstab feincremig pürieren und anschließend zugedeckt kühl stellen.
Für den geräucherten Saibling die Saiblingsfilets waschen und trocken tupfen, danach einzeln aufrollen und mit je einem Zahnstocher fixieren. Die Röllchen mit Salz und Pfeffer würzen und nebeneinander auf einen gebutterten Dämpfeinsatz setzen.
Das Räuchermehl gleichmäßig in einen Bräter oder breiten Topf verteilen, sodass der Boden bedeckt ist. Den Bräter bzw. Topf auf den heißen Herd stellen, die Späne entzünden und zum Rauchen bringen. Den Dämpfeinsatz auf die rauchende Späne setzen, mit einem passenden Deckel verschließen und die Saiblingsröllchen langsam 15 bis 20 Minuten im Rauch garen (am besten im Freien).
Inzwischen den Schnittlauch und die Brunnenkresse waschen, trocken schleudern, klein schneiden und zusammen mit dem Öl in einen hohen Becher geben. Mit einem Pürierstab fein mixen und das Kräuteröl mit etwas Zitronensaft und Salz abschmecken.
Die Apfel-Rosmarin-Creme auf Teller verteilen. Je ein noch warmes geräuchertes Saiblingsfilet daraufsetzen, etwas Kräuteröl darüber träufeln und alles nach Belieben mit etwas Brunnenkresse und Schnittlauch garniert servieren.

Guten Appetit wünscht Ihnen Ihr

Johann Lafer

Der Spezialist

Johann Lafer
ist ein über die Grenzen hinaus berühmter österreichischer Fernsehkoch und lebt mit seiner Familie in Deutschland.

© Lafer/Guido Karp, Michael Wissing

Heinz Fischer (Hg.)
unter Mitarbeit von
Andreas Huber und
Stephan Neuhäuser
100 Jahre Republik
Czernin Verlag, Wien 2018
ISBN: 978-3-7076-0642-3

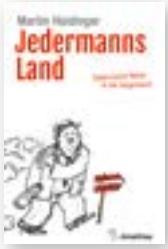
Am 12. November 1918 – also vor 100 Jahren – wurde in Wien die Republik Österreich ausgerufen. Diese Begebenheit kann als Zäsur in der rot-weiß-roten Historie angesehen werden. Die Habsburgermonarchie war zerfallen, und das kleine, von vielen nicht als überlebensfähig angesehene Österreich musste erst eine neue Identität finden.
23 namhafte Historikerinnen und Historiker aus unterschiedlichen Generationen haben es sich zur Aufgabe gemacht, das letzte Jahrhundert zu beschreiben. Im Sammelband „100 Jahre Republik" blicken sie auf eine kurzweilige, bewegte, aber auch interessante Zeit zurück. Von 1918 ausgehend wird der rot-weiß-rote Faden von der Einführung des allgemeinen Wahlrechts als demokratiepolitischer Meilenstein über das Urteil im Fall Schattendorf und den aufsehenerregenden Brand des Wiener Justizpalastes geknüpft. Der Weg in den Austrofaschismus durch die Dollfuß-Ära und der Anschluss an das Deutsche Reich dürfen natürlich auch nicht ausgeklammert werden. Mit dem Beginn der Zweiten Republik aus den Trümmern des Zweiten Weltkriegs 1945 startet Österreich anfangs noch in eine ungewisse Zukunft, doch die Geschichte des kleinen Landes wird im Lauf der Zeit zu einer Erfolgsgeschichte, die mit dem Beitritt zur Europäischen Union noch keinen Endpunkt gefunden hat. Alt-Bundespräsident Heinz Fischer hat ein sehr gutes, vielschichtiges Team um sich versammelt, das in den einzelnen Beiträgen wesentliche Etappen der österreichischen Geschichte in den letzten 100 Jahren skizziert. Über die Reputation von Michael Gehler, Oliver Rathkolb, Heidemarie Uhl, Anton Pelinka, Manfried Rauchensteiner, Brigitta Bader-Zaar – um nur einige der 23 Autorinnen und Autoren zu nennen – muss man keine Worte verlieren. Alle sind ausgesprochene Koryphäen und haben sich einen Namen gemacht. So ist der zu besprechende Sammelband genau richtig für alle, die sich einen guten Überblick über die letzten 100 Jahre der Geschichte Österreichs verschaffen wollen. Zur Vertiefung, so die Meinung des Rezensenten, kann man sich mit dem umfassenden Werkverzeichnis der genannten Autorinnen und Autoren beschäftigen. ar

© Amalthea Verlag, Czernin Verlag

Dietmar Grieser
Was bleibt, ist die Liebe. Von Beethovens Mutter bis Kafkas Braut
Amalthea Verlag,
Wien 2018
ISBN: 978-3-99050-136-8

Der gebürtige Hannoveraner Dietmar Grieser kam 1957 für ein Auslandssemester nach Wien – und blieb. Er ist als „Literaturdetektiv" bekannt, seit er minutiös den Hintergründen literarischer Werke auf den Grund geht. Auch im neuen Opus geht es um die vielen Facetten der Liebe, beispielhaft vor Augen geführt am Leben bekannter historischer Persönlichkeiten, aber auch an Griesers eigener Familie.
Im Abschnitt über Mutterliebe lässt er die Leserschaft in die Beziehung zu seiner Mutter blicken, nachdem er sich den Müttern von Ludwig van Beethoven und Erich Kästner gewidmet hat. Im Kapitel „Partnerliebe" zeigt Grieser Paare, denen es ihre Umgebung nicht leicht machte. Erzherzog Franz Ferdinand musste, um seine „Sopherl" heiraten zu können, auf die Thronfolgerechte seiner Kinder verzichten. Berührend beschreibt Grieser, wie das Leben des ohne Arme und Beine geborenen „Rumpfmenschen" Nikolai Baslowitsch Kobelkoff in eine glückliche Ehe mit seiner Anna mündet, aus der sechs gesunde Kinder hervorgehen. Liebe auf den ersten Blick? Dafür sind die britische Krimi-Königin Agatha Christie und ihr zweiter Mann, der Archäologe Max Mallowan, ein ebenso gutes Beispiel wie der französische Autor und Pilot Antoine de Saint-Exupery und seine „kleine Prinzessin", die salvadorianische Künstlerin mit dem klingenden Namen Consuelo Suncin Sandoval. Dass Grieser das Thema Hassliebe am exzentrischen schwedischen Schriftsteller August Strindberg und dessen in Wien und am Mondsee beheimateter Frau Frida Uhl, abhandelt, überrascht ebenso wenig wie die Verbindung des Begriffs Eigenliebe mit dem Namen von Silvio Berlusconi. Kinderliebe, Männerliebe, Menschenliebe, wie sie der Armenarzt Ladislaus Batthyany praktizierte, Tierliebe – all das und vieles mehr bezieht Dietmar Grieser in sein gewohnt pointiert geschriebenes Werk ein. Was Dietmar Grieser noch herausgefunden hat: Hätte der junge Amerikaner Murray Burnett im Jahr 1938 nicht mit seiner Frau Frances die Flitterwochen in Wien und Nizza verbracht und sich dabei zu einem Stück namens „Everybody Comes to Rick's" inspirieren lassen, wäre der Kultfilm „Casablanca" nie entstanden. ih

Martin Haidinger
Jedermanns Land. Österreichs Reise in die Gegenwart
Amalthea Verlag,
2018
ISBN: 978-3-99050-124-5



Martin Haidinger schafft es, die Geschichte Österreichs seit 1918 wissenschaftlich redlich, doch mit einem Schuss Humor zu referieren. Der Historiker und Wissenschaftsjournalist kommt ohne erhobenen Zeigefinger und ohne Gehässigkeit aus, wenn er das vergangene Jahrhundert aus der Sicht des „kleinen Mannes" und der hohen Politik Revue passieren lässt. Intelligent und eloquent begleitet er die Leserinnen und Leser auf dem Weg durch die Zeit. Der Leitfaden klingt schon im Titel an: der 1920 uraufgeführte Salzburger Festspielklassiker „Jedermann". Der Autor sieht die Alpenrepublik als Land der Jedermänner und -frauen. Vor dem Festspielbesuch heißt es noch „Willkommen im Karl-Theater!". Die Jahre 1920–1927 charakterisiert der Autor als „Tagesverfassung(en)". Er stellt die Kontrahenten Ignaz Seipel und Otto Bauer und die drei Lager vor, die jeweils ihre eigenen Interessen verfolgten. 1927 kam es zum „Lager-Feuer", in dem es um Vorgeschichte und Folgen des Justizpalastbrandes geht.
Ein neues Kapitel wurde 1934 bis 1938 aufgeschlagen. Zum „Jedermann"-Zitat „Sie sitzen ja alle im Todeshemd"! wählte Haidinger das Foto „Dollfuß und Starhemberg – zwei Figuren einer undichten Diktatur". Im Dezennium bis 1948 geschah viel Schreckliches: Sachlich rollt der Autor auch diese düstere Epoche der Zeitgeschichte auf. Nach Kriegsende „sind die Österreicher von deutschen Österreichern zu österreichischen Österreichern geworden", stellt der Verfasser fest. Der Staatsvertrag steht im Zentrum des Kapitels „Ost-West-Passage 1948–1966". Daran schließt die „K.u.K. Moderne: Klaus und Kreisky 1966–1983" an. 1995 trat Österreich der Europäischen Union bei, 1984 bis 1999 war die Zeit der ökologischen Bewegung und des Aufstiegs von Jörg Haider. 2017 gewann die ÖVP die Nationalratswahl. Wenn Sie Glück haben, „werden der junge Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP) und sein Vizekanzler Heinz-Christian Strache (FPÖ) an dem gemessen, was sie leisten und nicht entlang ideologischer Polemik". Haidingers Buch ist ein besonders wichtiger Beitrag zum Gedenk- und Jubiläumsjahr 2018. Er schafft es, ein heikles Kapitel der Vergangenheit lehrreich zu vermitteln. ih

Roman Sandgruber
Rothschild: Glanz und Untergang des Wiener Welthauses
Molden Verlag, 528 S.
ISBN: 978-3222150241

Nur wenige Namen haben eine weltweite Strahlkraft. Rothschild ist einer davon. Bis ins frühe 16. Jahrhundert lassen sich die Wurzeln der Familie im jüdischen Ghetto von Frankfurt zurückverfolgen. Erst der 1774 geborene Mayer Amschel Rothschild begründete den legendären Ruf der Dynastie. Die vielen Berufsverbote für Juden und die bittere Armut des Ghettos machten ihn zum Münzhändler, er stieg zum Geldgeber und Berater des Kurfürsten Wilhelm IX. auf, brachte es zu enormem Reichtum und 19 Kindern. Zehn davon überlebten. Die fünf Söhne zogen in die damals größten europäischen Städte: London, Paris, Neapel, Frankfurt – und Wien. In der k.k. Metropole an der Donau gründete Salomon Mayer Rothschild das Bankhaus S.M.v. Rothschild, aus dem 1855 die Creditanstalt hervorging. Sie finanzierte Infrastruktur und Industrialisierungsprojekte des Kaiserreichs. Anselm, der Enkel des Gründers, starb 1911 als reichster Mann Europas. Trotzdem ist über die Geschichte des Wiener Zweigs der Rothschilds bisher nur wenig bekannt. Das Familienarchiv blieb bis 1938 verschlossen, dann fiel es in die Hände der Nazis (die auch das Vermögen der Rothschilds zerstörten), die Sowjetarmee brachte es nach Moskau, erst 1999 wurde es ins zentrale Rothschild-Archiv in der Londoner City eingegliedert und damit zugänglich. Roman Sandgruber, emeritierter Geschichtsprofessor an der Kepler-Universität in Linz, hat sich durch die umfangreiche Sammlung gearbeitet, Zehntausende Briefe gelesen und entziffert und daraus ein ebenso spannend zu lesendes wie eindrucksvolles Bild des österreichischen Zweigs der Familie Rothschild ausgearbeitet – vom Übervater Mayer Amschel bis zu Louis, der, von den Nazis enteignet und vertrieben, 1955 in Jamaika verstarb. Von Magnaten, die den Lauf der Welt beeinflussten, ist hier ebenso zu lesen wie von großzügigen Mäzenen, die Krankenhäuser und soziale Projekte finanzierten, von Schöngeistern, die als Kunstsammler, Fotografen, Schriftsteller und Orchideengärtner tätig waren, ebenso wie vom traurigen Schicksal der Rothschild-Töchter, die kaum ihrem goldenen Käfig entkamen. Ein wichtiges Buch über eine große Familie. sts

Impressum

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND (AÖWB), Postgasse 6/1/2, A-1010 Wien. In Zusammenarbeit mit dem „Österreich Journal" – http://www.oe-journal.at. Chefredaktion und für den Inhalt verantwortlich: Hofrat Dr. Günter Düriegl, Tel.: +43/1/533 52 24-30, Fax: +43/1/533 52 24-9, E-Mail: rotweissrot@weltbund.at. Produktion und Konzeption: PG The Corporate Publishing Group GmbH (CPG), A-1010 Wien. Projektleitung: CPG/Silvia Wagner, s.wagner@cpg.at. Artdirektion: CPG/Gerald Fröhlich. Grafik: CPG. Lektorat: CPG/Susanne Drexler. Anzeigenkontakt: Markus Wagner, Tel.: +43/1/405 46 40-768, E-Mail: m.wagner@cpg.at. Druck: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., A-3100 St. Pölten. Die Informationen in diesem Magazin entsprechen dem Stand zum Zeitpunkt der Drucklegung. Druck- und Satzfehler vorbehalten. ROTWEISSROT wird auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt, das aus nachhaltig bewirtschafteter Forstwirtschaft stammt.

PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
PEFC/06-39-28
www.pefc.at

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz:

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger:
AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND (AÖWB)
A-1010 Wien, Postgasse 6/1/2
Tel.: +43/1/533 52 24
Fax: +43/1/533 52 24-9
E-Mail: rotweissrot@weltbund.at
www.weltbund.at.
Präsident: Dkfm. Ing. Gustav CHLESTIL.
Grundlegende Richtung und Blattlinie: ROTWEISSROT, das Auslandsösterreicher-Journal, informiert seine Leser im In- und Ausland über österreichrelevante Themen zu Politik, Wirtschaft, Kultur, Aktuellem etc.
Auflage: 20.000 Stück. Erscheinungsart: ROTWEISSROT erscheint viermal jährlich.

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger:
AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND

Präsident:
Dkfm. Ing. Gustav CHLESTIL, Ainring/Deutschland

Vizepräsident Außenressort:
Dr. Jürgen EM, Bonn/Deutschland

Vizepräsident Innenressort:
Werner GÖTZ, Berlin/Deutschland

Vorstandsmitglieder:
Juliana BELCSAK, New York/USA
Dr. Margarete BERNAVA-BAMBAS, Rom/Italien
Jürgen BISCHOF, London/Großbritannien
ObSenRat Dr. Peter BRAND, Wien
HR Dr. Walter DUJMOVITS, Güssing
Dr. Peter ERNST, Paris/Frankreich
Mag. Astrid FIXL-PUMMER, Wien
Heidemarie HIRSCHBÄCK †, Sydney/Australien
Harald LÖSCHER, Oberhasli/Schweiz
Ing. Rudolf NEUHOLD, Frankfurt am Main/Deutschland
Thomas PAYER, Hannover/Deutschland
Roland K. PIRKER, Ottawa/Kanada
Dr. Laszlo SCHMIDT, Pecs/Ungarn
Ges. Mag. Wolfgang STROHMAYER, Wien

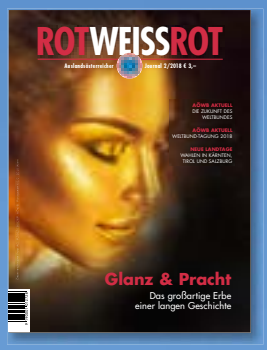
Generalsekretärin:
Dr. Irmgard HELPERSTORFER, Wien

Chefredakteur:
Hofrat Dr. Günter DÜRIEGL, Wien

Ehrenschutz:
Die Bundesministerin für Europa, Integration und Äußeres
Dr. Karin KNEISSL
und die Landeshauptleute der österreichischen Bundesländer:
Dr. Wilfried HASLAUER, Salzburg
Dr. Peter KAISER, Kärnten
Dr. Michael LUDWIG, Wien
Mag. Johanna MIKL-LEITNER, Niederösterreich
Hans NIESSL, Burgenland
Günther PLATTER, Tirol
Hermann SCHÜTZENHÖFER, Steiermark
Mag. Thomas STELZER, Oberösterreich
Mag. Markus WALLNER, Vorarlberg

© Molden Verlag

Platzieren Sie Ihr Inserat im Mitgliedermagazin des AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUNDES!



Anzeigenkontakt
Mark s Wagner
E m.wagner@cpg.at
M +43 664 14 15 878

...cpg

Magazine, Kataloge, Geschäftsberichte,
CSR-Reports, Unternehmenspublikationen

References

Abbott Diagnostica | AMS NÖ |
ARGE Hauptbahnhof Wien | assets |
Auslandsösterreicher-Weltbund | Austrian Airlines |
AWO der Wirtschaftskammer Österreich |
Bio-Hotel Stanglwirt | Biotherm | Capital Bank |
Cash Flow (Ungarn) | DELTABLOC | Designbau |
Europa-Abgeordnete Karin Resetarits | Export Jahrbuch |
Gilat | Golfclub Leopoldsdorf | Green Business Guide |
IKEA | Inode | M&A PrivatBank | Nestlé |
Novomatic | Österreichisches Siedlungswerk |
Österreich Werbung | Österreichischer Wirtschaftbund |
Peugeot | Post & Telekom Immobilien |
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich | REHAU |
RZB Group | S&T | Schwabe, Ley & Greiner |
Seat | skandia | specialmediacom |
Springer BusinessMedia Austria |
TV & mehr | zBp | ZEPRA ...

Zelinkagasse 6, A-1010 Wien | Tel.: +43 1 405 46 40-768 |
Fax: +43 1 405 46 40-868 | m.wagner@cpg.at | www.cpg.at
pg the corporate publishing group gmbh